

barina & mercurialia cum subjuncto balsamicorum usu maximam habere efficaciam, neque dubitandum est, quin similis medendi ratio in aliis gravibus cerebri capitisque affectibus, qui a stagnante & extravasata serosa sanguinis portione nascuntur, si non jam altiores radices egerint, opportunum locum inveniant.

DECADIS QUARTÆ

CASUS I.

DE

SAPORE CORRUPTO.

In vornehmer von Adel, acht und funffzig Jahr alt, eines sanguineo-cholerischen temperaments, der von Jugend auf sehr zum Nasenbluten geneigt, sonst aber ziemlich frisch und gesund gewesen, jedoch seines Amtes halber sich viel fatigiren müssen, hat sich bisweilen starck erkältet, auch dann und wann einige debauchen gemacht, bekommt vor einigen Jahren, weiß nicht, aus was vor Ursach, in dem Gesichte einen starcken Krampff und wird am lincken Fusse mit einem Schlag-Fluß befallen, also daß er selbigen nicht regen noch bewegen kan, dabey auch der rechte Arm schwehr geworden, daß er solchen nicht recht auf das Haupt bringen kan. Dieser Zufall ist zwar nach Gebrauch einiger medicamente nach und wieder vergangen, ohne daß einige Schwehrigkeit in Bewegung des Fusses zurück geblieben; allein nicht lange hernach hat der Patient einen grossen Zufluß des Speichels im Munde verspühret, also daß solcher starck aus dem Munde geflossen, dabey denn der Geschmack gänglich verdorben worden, und zwar solcher Gestalt, daß im Anfang alles, was er zu sich genommen, ihm vorgekommen, als wenn es süß und wiederlich wäre, hernach aber hat ihm alles übel und gleichsam faul geschmecket. Dieser verdorbne Geschmack hat bereits zwey Jahr gewähret, und hat nichts helfen wollen, ob er gleich deshalb die berühmtesten Medicos consuliret. Der appetit ist anjeko gar schlecht, anbey klaget er über Mattigkeit in den Gliedern,
und

und verspühret er einigen Strepidum und Krachen in Händen und Füßen, wenn er solche beweget. Die hæmorrhogizarium sind bey Anfang dieses mali ziemlich starck gewesen, nachdem man aber etliche mahl dem Patienten zur Uder gelassen, sind selbige endlich ausgeblieben. Vor einigen Wochen bekam er einen Durchlauff und zugleich einen grossen Schmerz und Brennen im Magen, worauf der üble und verdorbne Geschmack noch schlimmer geworden. Dannhero der Herr Patient zu wissen verlangt, von was Ursachen dieses malum bey ihm entstanden, und wie solchen auf eine sichere Art abzuhelfen sey?

Epicrisis.

Corruptus ac depravatus ille sapor, de quo æger maxime conqueritur & cujus potissimum tollendi causa consilium flagitat, non respiciendus est ut morbus primarius, sed potius tanquam symptoma affectionis scorbuticæ atque ex hæc oriundæ paralyseos. Ex iis enim, quæ in historia morbi proposita sunt, manifesto perspicimus, ægrum ante aliquot annos & spasmo, ut vocant, cynico, & lateris sinistri resolutione fuisse affectum, cujus origo omni procul dubio ad pravam & scorbuticam humorum diathesin partiumque nervosarum debilitatem, ex variis prægressis causis, animi scilicet commotionibus nimiaque corporis refrigeratione, subortam, referenda est. Et quoniam strepitus ossium imbecillitatem ligamentorum, quibus artus vincuntur, nec non humorem ex glandulis articularum pinguedinosi exsillantem minus lubricum ac benignum designat, haud parum utique mali scorbutici, in massa humorum delitescens, augetur suspicio. Quum vero corruptus ille sapor paralyticum affectum statim exceperit, non dubitare licet, quin illius generatio huic malo tribuenda sit. Derivamus igitur molestissimi hujus saporis causam a depravata constitutione glandularum, quæ salivalem laticem secernunt, & maxime ab earum atonia nimiaque vasculorum relaxatione, quæ lateris sinistri paralyseos insequuta est. Purum enim & sincerum saporem efficit maxima ex parte benigna ac temperata salivæ lymphæ indoles, quam imprimis a convenienti glandularum seu vasorum secernentium structura ac motu proficisci putamus.

Nam

Nam secretionem humoris v. g. biliosi in hepate imminuta vel impedita, hic alienus latex ad glandulas salivales transfertur, ibique separatus salivam contaminat, unde omnia, quæ ingeruntur, amaricantem saporem exhibent. Ita in malo scorbutico, imo etiam in febribus saporem penitus interdum vitari videmus, quoniam pravitas succorum, qui per congrua emunctoria non separantur, omnes alios secernendos humores atque adeo etiam salivam coinquinat, ex quo fit, ut omnia sub hisce morbis ingesta putridi & fastidiosi saporis sensum inferant. Quamobrem si quis hunc affectum tollere ex toto instituat, eum hanc medendi rationem inire oportet, ut primo universa sanguinis & humorum massa bene depuretur, quod apertis emunctoriis & liberiori reddito humorum circuitu commode obtineri potest. Deinde dispiciendum, ut oris & faucium glandulis, quæ salivam plorant, robur pristinum restituantur. Quum autem Medici, more plerisque consueto, neglectis hujus mali causis, varia remediorum genera ad hunc affectum tollendum promiscue & sine delectu tentaverint, non mirum videri debet, quod ægrotus noster a tot exhibitis remediis nullam prorsus opem perceperit. Curam igitur hunc in modum instituendam ducimus.

1) Exhibendæ sunt ad aliquot dies pilulæ, balsamica & laxante virtute instructæ, quæ ex aloe, rhabarbaro, agarico, mastiche & aristolochia rotunda parari, & vel mane vel versus noctem assumi possunt.

2) Primis viis leniter expurgatis in usum vocare oportet decocta diaphoretica & diuretica, quæ confici possunt ex lignis & radicibus, v. g. rasura ligni sassafras, ligni juniperi, radice sarsaparillæ, cichorii, chinæ, scorzonæræ, mastiche, tartaro tartarificato vel arcano duplicato, adjectis passulis corinthiacis. Hujus decocti octo unciam quovis mane ad minimum per septem dies calide sumi debent, disponendo corpus ad lenem sudorem. Cum hoc decocto alternis diebus sumi potest Spiritus noster diaphoreticus, ex partibus tribus liquoris nostri anodynæ mineralis & parte una Spiritus bezoardici mixtus, ad guttas 50. Dicitur vix potest, quam egregias & excellentes hic spiritus possideat vires in pellendo sudore tubulisque cutis aperiendis & depuranda humorum massa. Ex hisce

(Med. Conf. 2. T.)

Æ

speci-

speciebus etiam confieri potest decoctum secundarium, quod loco potus ordinarii usurpandum est. Deinde alvum denuo pilulis sollicitare convenit, iterumque decoctum haurire, quod etiam tertia vice repetendum.

3) Ad glandulas salivales, quibus vitium maxime inhæret, roborandas commendamus gargarismata & linimenta, quæ balsamica & roborante virtute laxatis fibris tonum restituunt, quo nomine laudari meretur balsamus noster vitæ spirituosus, externe collo, faucibus & maxillarum regioni, ubi sita sunt parotides, illinendus, vel etiam naribus, temporibus, imo nuchæ applicandus, ut ejus vis eo melius ad principium nervorum pertingat. Utile etiam erit eundem aquæ salviæ infundere, eaque os frequentius coluendum. Quæ remedia si convenienter ac paulo diutius usurpentur, certam reconvalescentiæ spem promittimus.

CASUS II.

DE

DOLORE ET IMBECILLITATE OCULORUM CUM SUFFUSIONE INCIPIENTE.

SIn vornehmer Mann von vierzig Jahren, flüssiger Natur und von scorbutischen Geblüthe, hat eine geraume Zeit etliche Jahr hinter einander im Frühling, auch wohl auffer dieser Zeit einen Fluß in das lincke Auge bekommen, daß es roth ausgesehen, geschmerzet und gedruckt, so daß er solches nicht wohl aufthun, noch in das Licht ohne Vermehrung des Schmerzens sehen können, dabey sich auch ein heftiges Zucken und Beissen findet. Nun hat er seine Wohnung am Wasser, hat auch, ehe er mit diesem affect befallen worden, einmahls grosse Erkältung am Leibe ausgestanden, und ob er gleich viel dagegen gebraucht, so ist doch solcher affect immer wieder gekommen; Wind und Rauch hat er von vielen Jahren her nicht vertragen können, weils ihm solche allzeit grosse Schmerzen in den Augen verursachen. Nach dem hat er viel Verdrießlichkeit gehabt, und ist zum Zorn sehr geneigt gewesen. Nunmehr ist ihm der Kopff täglich empfindlich und schwehr, und empfindet

er sonderlich ein Drücken auf der Stirn und im Genicke. Etliche Monat her empfindet er auch, daß ihm beytm Lesen und Schreiben einige Flecken vor den Augen herum fliehen, die ihn an den Lesen verhindern, und zwar, da es zuvor nur in den lincken Auge war, kömmt es nunmehr auch in das rechte, und nimmt immer mehr überhand. Aeußerlich siehet man nichts, als eine trübe Dunkelheit, auch keine Röthe mehr, oder sonst etwas wiedernatürliches, Kälte und Wind aber empfindet er gleich an denselben: bisweilen auch starckes Drücken, und absonderlich, wenn er verstopft ist, oder sich etwas ereisfert. Ob er nun gleich bishero viele medicamenta gebrauchet, so hat er dennoch keinen erwünschten effect davon verspühret. Lasset dannenhero hiermit dienstlich nachfragen, ob ihm das Carls-Bad oder eine Sauer-Brunnen-Cur dienlich, und ob ihm sonst mit dienlichen medicamentis und guter diet zu helfen, in gleichen auf was Art und Weise diese suffusion und die daraus bevorstehende Blindheit könne verhindert werden?

Consilium Medici.

Nachdem ich die zugesendete historiam morbi nach allen Umständen wohl und fleißig erwogen, so befinde, daß der Herr Patient an einen affectu oculorum chronico & quasi in habitum abeunte laborire, welcher von der circulatione sanguinis ob nimiam debilitatem & relaxationem harum partium sensibilissimarum impeditiori & restagnatione feri impurius seinen Ursprung hat. Denn gleichwie der ganze Leib gesund ist, und alle Theile desselben ihre functiones in gebührender Ordnung verrichten, wenn sie ihren gehörigen tonum & motum haben, und der Durchgang des Geblüths geziemender Weise geschieht: also werden hingegen die functiones jeglicher Theile und folglich auch der Augen turbiret, und entstehen daraus allerhand schlimme accidentia und ausserordentliche Zufälle, wenn dergleichen partes in ihrer substanz, structur und Bewegungs-Kraft verdorben, und der freye Umlauf der Säfte, wie auch die davon dependirende Absonderung einiger Feuchtigkeiten nicht gebührender massen celebriret wird. Adierweil nun bey dem Herrn Patienten nicht allein eine grosse impuritas sanguinis & humorum zugegen, welches daraus zu erkennen, daß er von Natur sehr flüßig und scorbutisch ist, sondern auch durch grosse Erkältung des Leibes und des Haupts, in gleichen durch langwierigen chagrin

Betrübniß das Haupt und dessen empfindlichsten Theile, nemlich die Augen, sehr geschwächet und verleget, so daß dadurch derselben tonus und robur fast gänzlich enerviret worden: so ist kein Wunder, daß sich eine scharffe Feuchtigkeit dahin gezogen, welche allda Schmerzen, Zucken und Röthe verursacht, solches malum auch meistens alle Früh-Jahr wieder gekommen, weil selbige Zeit, wenn man nicht mit gebührenden evacuandis zuvorzukommen suchet, ordinaire grosse commotiones & turbationes sanguinis & humorum in motibus zu geschehen pflegen. So hat man sich auch nicht zu verwundern, daß anjeto absonderlich nach vorhergegangener Betrübniß die Schwachheit dieser sehr zarten und subtilen Theile noch mehr zugenommen, also, daß auch die vasa, quæ secernunt humorem aqueum tenuem & pellucidum, nimium relaxata, auch noch einige partes graviores, tenaces & minus pellucidas admittiren und durchlassen, welche particulæ heterogeneæ ipsa innantes den humorem aqueum in seiner pellucidität verdorben, und vor dem auch eine Blödigkeit des Gesichts und Trübigkeit der Augen verursacht.

Weil nun dieses ein Anfang zu einem würclichen Staat ist, indem die trüben und unreinen Theile des humoris aquei, wenn derselbigen viel werden, sich nach und nach zusammen setzen, und endlich gar ein Häutgen oder vielmehr eine grosse Trübigkeit in diesen humore, auch wohl crystallino verursachen: so hat man freylich grosse Ursach mit allem Ernst und Sorgfalt dahin zu sehen, wie man dieses bevorstehende malum abwenden, und dem Herrn Patienten bey diesen beschwerlichen affectu durch dienliche und in gehöriger Ordnung gebrachte Medicamente einiges soulagement verschaffen möge. Was nun aber zuserst mein sentiment wegen Gebrauch des Carls-Bades oder eines Sauer-Brunnens bey diesem affectu anfanget, so kan ich hiezu gar nicht rathen, aus Ursachen, weils aus der Erfahrung befunden, daß dieses Wasser keinen guten und zuverlässigen Nutzen verschaffe in den affectibus capitis & morbis nervorum, welche die Medici idiopathicos zu nennen pflegen, das ist, wenn einige von den partibus capitis & cerebri, sonderlich welche denen sensibus vorstehen, in ihrer textur, substanz und Bewegungs-Krafft sehr verdorben und geschwächet sind, oder, wie man solches mit dem Griechischen termino zu exprimiren pfleget, an einer atonia laboriren und zwar chronica & habituali, welche den frenen
Um-

Umlauff des Geblüths hindert und zu Stockung der Säfte Anlaß giebet. Denn das Carlsbad ist ein sehr schwaches Wasser, weil es sehr viel partes terrestres und salia alcalina bey sich führet, und gehet also sehr schwach durch die geschwächten Theile, wie es denn auch deshalb bey allen denen Personen, welche laxi & spongiosi habitus corporis sind, meistens an dem Leibe und sonderlich an den Füßen eine Geschwulst nach sich läffet, welche aber nach den Gebrauch des äußerlichen Bades wieder vergehet. Vornehmlich aber circuliret sich dieses Wasser sehr schwach durch das Haupt, absonderlich der Brudel, daher es ordinar ein torporem und somnolentiam verursachet, und die dolores capitis gravativos vermehret. Was aber die Sauerbrunnen betrifft, so sind dieselben, besonders der Egrische, eher zu admittiren, weil dieser nicht ein so schwaches Wasser hat, und indem er kalt, nicht so stark in das Geblüth gehet, auch den Kopff nicht so sehr einnimmt, und habe ich öftters observiret, daß bey grossen defluxionibus oculorum acibus die acidula Egranz decenter usurparæ sehr guten effect gethan. Allein weil nicht ein jeglicher die Kälte vertragen kan, solche auch denen Augen, als welche gar sehr sensibel sind, nicht allzu dienlich seyn dürffte, und zu besorgen siehet, daß die dicken humores durch die Kälte noch mehr nach den Augen möchten getrieben werden, so gehet mein Rath dahin, daß man zum wenigsten zuvor das corpus zu den Gebrauch der Sauerbrunnen wohl præpariren möge, welche alsdenn mit desto grössern Nutzen werden können gebrauchet werden. Man wird aber solcher Cur nicht benöthiget seyn, wenn man sich folgender Medicamente in vorgeschriebener Ordnung und methode einige Monatly bedienen will. Es gehet demnach meine intention bey dieser Cur dahin, daß 1) das viele Geblüth und Feuchtigkeiten von dem Kopffe abgezogen und der häufige Zufluß zu den Augen verhindert werde: 2) Daß man die Augen und das Haupt stärke und die allzu sehr dilatirten vasa roborire und zusammenziehe, damit die Feuchtigkeiten nicht so lange daselbst stehen bleiben können; 3) Daß die ganze massa sanguinis & humorum wohl gereiniget werde. Diesen Endzweck nun wird man auf folgende Art süßlich erhalten können.

1. Muß der Leib durch folgende Pillen geöffnet werden: *Recipe massæ pilularum de succino Cratonis drachmā unā, mercurii dulcis,*

℞ 3

cinna-

cinnabaris preparata, extracti rhabbari, ana scrupulum unum, salis succini bene depurati grana octo, misce, fiant lege artis pilulæ, ex scrupulo uno numero XXV. davon allezeit um den andern Tag 25. aufeinmahl des Abends zu gebrauchen.

2. Muß der Herr Patient alle Abend die Füße eine halbe Stunde in warm Wasser, darinnen Weizenkley und Camillen gekocht, setzen, und damit es warm bleibe, etwas warmes Wasser nachgießen lassen.

3. Nach den Gebrauch der Pillen kan man sich folgendes infusi bedienen. Man nimmt nehmlich 2. Hände voll Ehrenpreiß und Melisse, eine Hand voll Salbey und 2. Quentgen Fenchel-Saamen, davon werden des Morgens im Bette nicht allzu sehr saturiret 6. Schälgen, auch so viel des Nachmittags um 5. Uhr getruncken. Es wird auch gut seyn, daß der Herr Patient den Dampff von diesem infuso, nachdem man zuvor den Kopff mit einer Serviette bedecket, an die Augen gehen lasse.

4. Außerlich kan auf die Schläffe dieses Pflaster appliciret werden: Recipe succi chamomillæ, rosarum, herbæ betonicæ, ana unciam semis, alabastri drachmas tres, mastiches drachmam unam semis, aluminis drachmam semis, camphoræ grana decem, olei ligni Rhodii guttas XXX. misce, fiat lege artis Emplastrum.

5. Das Gesicht und die Augen müssen alle Morgen mit Rosen und Fenchel-Wasser, darunter Campher-Spiritus, der sich nicht præcipitiret, gegossen, gewaschen werden.

Diese Cur muß man zum andern, auch wohl zum dritten mahl wiederholen, und alle Früh-Fahr und Herbst am Fusse zur Alder lassen; dabey muß man die diæt wohl observiren, und sich sonderlich vor Getrancke, das den Kopff einnimmt, in acht nehmen.

F. H.

Anhang.

Nachdem der Herr Patient diese Cur etliche mahl wiederhohlet, so hat er berichtet, daß er dadurch von seinem beschwehlichen malo gänzlich befreyet worden.

CA-

CASUS III.

DE

MALA TRACTATIONE VULNERATI A
CHIRURGO CUM RESPONSO FA-
CULTATUM.

SIn junger Herr von ohngefehr 30. Jahren, vigoreus und vollblütig, wurde am 10ten Febr. Nachmittags um halb 5. Uhr von jemanden mit einem scharffen zweyschneidigen Degen verwundet, dergestalt, daß solcher durch den Unterleib im hypogastrio sinistro etwa eine Handbreit von der linea alba hinein und bey denen vertebri lumbalibus ohngefehr drey Finger breit zunächst über der spina ilii wieder herausgieng.

Der Verwundete verfiel so gleich nach bekommenener Wunde und bey der darauf erfolgten hefftigen Verblutung zur Erde in eine Ohnmacht, da das Blut nur aus der fordern, kein Tropffe aber aus der hindern Wunde herausfloffe. Ein Chirurgus procurirte alsobald die Wunden gewöhnlicher massen. Als ich darauf um 8. Uhr zu den Verwundeten geruffen, und meiner Cur derselbe anvertrauet wurde, so fandte ich ihn gar sehr schwach, also daß er in selbiger Nacht noch zu dreyen mahlen Ohnmachten bekam, da der Puls sehr nachliesse, und die Glieder zitterten, auch sich bey der vierdten so gar einige spasmodische Bewegungen einfanden, welchen ich aber mit einer mixtur sub lit. A. entgegen gekommen, welche ich mit Théee Löffelweise zu nehmen verordnete, ferner auch lit. B. verschriebe.

Nach dem situ derer Wunden und bey denen sich darauf eingefundenen Zufällen besorgte ich eine Verletzung in denen Gedärmen: allein ich lieffe mir diese Sorge wieder vergehen, weil ich befandte, daß der Verwundete in eben derselben Nacht zu dreyenmahlen Stuhlgang hatte, daran nichts von einer Läsion derer Gedärme wahrzunehmen war. Doch könnte man leichtlich daraus abnehmen, daß in dem musculo psoas, oder sonsten einige kleine Nerven und tendinöse Theile müssen verletzt seyn, obgleich solche symptomata bald nachgelassen, weswegen nur fernerhin vor die suppuration und das gewöhnliche Wundfieber mit gehörigen Medicamenten gesorget, als welche nehmlich die Säure dämpffen, Schweiß treiben, und der Säfte circulation befördern, um da
durch

durch solche flüssiger zu machen, damit desto eher der circulirenden Säfte Hin- und Herfließen auch durch die verwundeten Theile in natürlichen Stand wieder gesetzt werde, und solches verhoffte mit gedachten formalis sub lit. A. B. C. zu erlangen, indem mich solches die Erfahrung öfters gelehret.

Nach zweymahl 24. Stunden hat sich der Patient ziemlich wohl befunden, schiene auch, daß die suppuration wohl von statten gehe, nur konte man aus dem etwas zu geschwinden Puls wahrnehmen, daß das gewöhnliche Wund-Fieber noch in etwas anhalte, weshalb ich glaubte, es wäre vor nichts mehr zu sorgen, als wie man das im Unterleibe extravasirte und stockende Geblüthe möge resolviren und evacuiren, damit nicht, wann es allda stehen bliebe, und in Säulniß gerieth, eine inflammation der membranösen Theile und wohl gar eine gangraena, oder zum wenigsten doch ein abscessus daraus entstehen möchte, welchem Ubel genung vorgesehen zu haben vermeine mit bemeldeten Arzneyen.

Den dritten Tag nach der Verwundung befande ich den Patienten ganz unverhofft nach dem Mittag-Essen in einen ganz veränderten Zustand, daß ich auch alle Hoffnung, die ich mir fordern Tages von seiner Genesung ganz gewiß machte, fahren ließe, denn ich verspürte höchste Mattigkeit, kalten Schweiß, trübe Augen, der Puls war ganz schwach und der Uein roth; doch nachdeme er in meiner und des Chirurgi präsenz etliche doses von öfters erwehnter mixtur, wie auch von der sub lit. C. eingenommen, wurde es mit ihme bald besser. Diesen ohnverhofften Zustand gedachte ich nicht so wohl von denen Wunden, als von einigen Gemüths-Affecten entstanden zu seyn. Die Nacht gieng doch vierdtheils noch mit außerordentlichen Schweiß, Schwäche des Pulses, grossen Unruhe so hin.

Den folgenden vierdten Tag wurde dem Patienten 4. Löffel voll von gedachter mixtur und etliche Tassen Théé darüber gereicht, worauf er den ganzen Tag ganz ruhig gewesen, die Wunden gaben auch, so weit man es sehen konte, gutes pus, und dazu war ein Stück geronnenen Blut an dem orificio der fordern Wunde; in solchem Zustande nun vertieffe ich ihn Abends um 7. Uhr, wie ich aber um 10. Uhr wieder kam, fand ich den Patienten wieder alles Vermuthen wieder umgeschlagen, da alle oben erzehlte Zufälle wieder zugegen waren; allein ich

Fon-

Konnte nicht muthmassen, daß etwa eine unrechte medicin sollte seyn gegeben worden, hieltte derowegen davor, daß solche schnelle Veränderung etwa von einem Zorn oder doch einer andern Gemüths-Bewegung ihren Ursprung herhaben müsse; die Nacht war sehr unruhig, welches den Patienten gar sehr abgemattet.

Am fünften Tage trancke Patientte etwas von dem bekannten Schweizer-Thée, und befande sich den Tag über wohl, worauf denselben Abends um acht Uhr wohl in acht zu nehmen seinen Leuten anbefohlen.

Am sechsten Tag um halb acht Uhr Morgens befande ich wieder den Patienten ohnvermeynt ungemein schwach, mit heftigem Durst, so gar, daß er um Mitternacht denselben mit Thée und um 4. Uhr frühe mit einer Brühe zu stillen vermeynte, obwohl vergebens; die Zung war daher sehr trocken, kein Schweiß kam hervor, die Augen waren trübe, der Puls sehr schwach, die Hände trocken und heiß, ganz und gar entkräftet, im Gemüthe sehr ängstig, der Urin wie Lauge roth, die Wunden suppurirten nicht allzueftig, und das gewonnene Blut, so an der einen Wunde war, stanke heftig, pflegte also dabey nicht auszufehen, als bey einer ordinären suppuration.

Solche gählinge und gefährliche Veränderung machten mir den Muth nicht wenig sincken, forschte dahero allenthalben nach einer Ursache, biß ich endlich in Erfahrung gebracht, daß der Chirurgus außer meinen Medicamenten, welche öftters in seiner Gegenwart mit besserem success sind adhibiret worden, einige andere mixturen mit lit. D. E. F. G. bezeichnet, dem Patienten gegeben habe. Damit man nun diesen beschriebenen argirenden Zufällen entgegen komme, habe vor nöthig erachtet, dem Patienten wieder eine dosin von der mixtur sub lit. A. C. mit Thée zu geben, welche ich auch noch einmahl nach dem Verbrauch reiteriren liesse, wodurch er ganz gut wieder wurde. Aus dieser Erzehlung werden nun folgende Fragen zu erörtern seyn:

1) Ob die medicamenta sub lit. A. B. C. welche der Medicus bey diesem Fall verordnet, in diesem vigoureusen und starcken subjecto sufficient gewesen die symptomata zu stillen, und die consolidation zu befördern?

2) Ob nicht einige ingredientia derer mixturen sub lit. D. E. F. G. so Chirurgus wider Wissen des Medici dem Verwundeten gegeben
(Med. Conf. 2. T.)

bey diesem Fall NB. zur Zeit, da die Wunden suppuriren sollten, da keine Hitze, noch Verblutung, noch delirium, noch febrilische Hitze zugegen waren, höchst schädlich, und wider alle indication gewesen wären?

3) Ob nicht die in der Bezeichnung bemerkten symptomata von denen zur Unzeit gereichten medicamentis hergekommen wären, und ob solche, wenn sie länger wären continuiret worden, dem Patienten nicht hätten Gefahr bringen können?

4) Ob diese Zufälle, welche den Patienten ganz ohnversehens, nehmlich in regard des Medici, welcher nichts von des Chirurgi medicamenten wußte, befielen, dem Medico gnung Ursache gegeben haben, seine prognosticirung von einer glücklichen und gewissen Genesung zu suspiciren?

Daß auf solche quæstiones Eine Hochlöbliche Medicinische Facultät der berühmten Universität ---- mir dero aufrichtiges Gutachten eröffnen wolle, bittet
N. N.

Lit. A.

Recipe mixturæ de tribus unciam semis, sirupi violarum scrupulum unum, misce, detur, signetur: Mixtur zu 30. Tropfen.

B.

Recipe antimonii diaphoretici recentis drachmam unam, oculorum cancri, cornu cervi sine igne præparati, ana scrupulum unum aquæ cardui benedicti, florum tilix, sambuci, ana uncias tres, aquæ aurantium unciam unam, sirupi coralliorum drachmas tres, misce, detur, signetur: Mixtur.

C.

Recipe antimonii diaphoretici, oculorum cancri, cornu cervi sine igne præparati, ana scrupulos duos, cinnabaris antimonii scrupulum unum, aquæ cardui benedicti, florum tilix ana uncias duas semis, aurantium unciam semis, misce, detur, signetur: Mixtur.

D.

Recipe aquæ florum sambuci, cardui benedicti, scordii, ana uncias duas, cerasorum nigrorum unciam unam, antimonii diaphoretici drachmas duas, oculorum cancri, aceto destillato dissolutorum, drachmam unam semis, mixturæ simplicis drachmam unam semis, spiritus nitri dulcis drachmam semis, misce, detur, signetur: Mixtur.

E. Re-

E.

Recipe aquæ cardui benedicti uncias tres, melissæ, rosarum, ana unciam semis, cinnamomi cydoniatæ unciam unam, antimoni diaphoretici drachmas duas, oculorum cancri præparat. drachmam unam semis in aceti destillati uncia una solutorum, confect. alkermes drachmas duas, tincturæ laudani opiatî scrupulos duos, sirupi acetositis citri unciam semis, misce, detur, signetur: Mixtur.

F.

Recipe aquæ cardui benedicti uncias tres, melissæ, rosarum, ana unciam semis, cinnamomi cydoniatæ unciam unam, coralliorum præparatorum, oculorum cancri præparat. in aceto solut. ana drachmas tres, mixturæ simplicis drachmam unam semis, spiritus nitri dulcis drachmam semis, confectiois alkermes completæ drachmas duas, tincturæ opii scrupulos duos, sirupi acetosellæ, citri, ana unciam unam, misce, detur, signetur: Mixtur.

G.

Recipe aquæ cardui benedicti uncias tres, melissæ, cerasorum nigrorum ana unciam semis, cinnamomi cydoniatæ unciam unam, coralliorum præparat. oculorum cancri præparat. in aceto dissolutorum ana drachmas duas, mixturæ simplicis drachmam unam semis, spiritus nitri dulcis drachmam semis, confectiois alkermes completæ drachmas duas, sirupi acetosellæ unciam unam, misce, detur, signetur: Mixtur.

Responsum Wittebergense.

Sie können nicht anders, als uns über des Chirurghi grosse Verwegenheit sehr verwundern, daß er sich unterfangen, bey der Cur sich über Gebühr einzulassen, und dem verwundeten jungen Herrn heimliche medicamenta beyzubringen, welches wir mit ernstestem Verweiss anzusehen vor billig erachten. Derowegen antworten wir hierbey auf die uns vorgelegte Fragen folgender massen, und zwar auf die erste:

1) Daß diejenigen medicamenta, welche der Medicus sub lit. A. B. C. bey diesem Fall præscribiret, in diesem starcken und vigourösen subjecto allerdings sufficient gewesen, die symptomata zu stillen und die consolidation zu befördern.

D 2

Auf

Auf die andere: daß einige ingredientia derer mixturen sub lit. D. E. F. G. weiche (besonders die Tinctura opii & laudan. opiat. so auch die allzugroffen doses von aceto, da er von jener bis zu a. Scrupel. von diesem aber zu $\frac{1}{2}$ bis 1. Unze gegeben, ohne anderer zu gedencken) der Chirurgus bey diesem Fall zur Zeit der suppuration, da keine Hitze, noch Verblutung, noch delirium, noch allzubestigtes Wachen, noch febrilische Hitze zugegen waren, dem Verwundeten gereicht, allerdings schädlich, und wieder alle indication gewesen seyn.

Auf die dritte: daß es wahrscheinlich seye, daß erwehnte schwere Zufälle von des Chirurgi zur Unzeit und in allzugroffer dosi gegebenen medicamenten hergetühret, und selbige bey längern Gebrauch den Patienten gar leichtlich in Lebens-Gefahr hätten bringen können.

Auf die vierte: daß der Medicus bey zugestossenen so wichtigen symptomatibus mit Fug und Recht sein prognosticon suspendiret, und deswegen an der Genesung des Patienten gar wohl hat zweiffeln können.

Welches alles wir bey völligem Collegio reifflich überleget, und zu mehrerer Bekräftigung mit gewöhnlichen Insiegel bezeichnen wollen.
Wittenberg den 26. Mart. 1704.

(L.S) Decanus, Senior & ceteri Doctores
& Professores Collegii Witte-
bergenfis.

Responsum Medici.

Auf verlangte quæstiones wird kürzlich, doch in medicina wohl gegründet, geantwortet:

Auf die erste, daß die medicamenta sub lit. A. B. C. hätten wohl können zulänglich seyn, so fern es den innerlichen Gebrauch anbetrifft, in einem Werk, dabey fast meistens auf die Natur, weniges aber auf die Kunst ankommt.

Auf die andere: daß kein ingrediens sub lit. D. E. F. G. hat können schädlich seyn, ausser dem opio, welches ohnfehlbar den wahren indicationibus, als nemlich das innen sich gesammlete pus, und extravasirte Geblüth zu discutiren und evacuiren, wie auch denen geschwächten Kräften entgegen præscribiret worden.

Auf

Auf die dritte: Daß nicht nur die Läsion, sondern auch des Patienten Leben wegen des opii, weil es in so grosser Quantität und zu geschwind aufeinander sollte gegeben werden, durch öftters gedachte Zufälle hätte können in Gefahr lauffen, welche symptomata auch ohne Zweifel durch das opium am dritten, 4ten und 6ten Tag sind erwecket worden.

Auf die vierte: So haben allerdings bemeldete symptomata dem Medicum veranlassen können, sein iudicium von einem glücklichen Ausgang zu suspendiren, als bey einer Verwundung, da der Natur ihre Kräfte mit einem narcotico sind suppressiret worden. Ubrigens ist hierbey nicht so wol auf die adhibirten acida, als welcher ihrer Kräfte durch die absorbentia zur Gnüge unterbrochen worden, als auf das opium zu reflectiren. Und wird auch nimmermehr bey einem so wichtigen Zufall dieses medicamenti usus von Sylvio oder Dolæo können zur Gnüge erwiesen werden, zumahl blosser autoritates nicht in affectibus directis, noch vielweniger bey gefährlichen casibus zu admittiren.

Daß solches meine wahrhaftige und in principiis medicinæ wohlgegründete Meynung sey, bezeuge mit eigener Unterschrift, Halle im Magdeburgischen den 1. Mart. 1704.

G. E. C.

Responsum Lipsiense.

Nachdem sie uns einen casum von einem jungen Herrn von ohngefähr 30. Jahren, welcher mit einem Degen in dem Unterleib in dem hypogastrio sinistro, eine Hand breit von der linea alba hinein gestochen wurde, daß solche Wunde so gar durch den ganzen Unterleib gieng, und sich bey denen vertebriis lumbaribus drey Finger breit davon, zu nächst über der spina des ossis ilii endigte, zugeschicket, so haben wir solchen bey völliger Versammlung durchsehen, wohl mit einander berathschlaget, und beantwortet sodann die in Bezeichniß ausgesetzten quaestiones auf folgende Weise:

Daß wie wir nicht sehen können, daß wieder die medicamenta sub lit. A. B. C. so Medicus vorschriebe, etwas zu erinnern wäre, als so hin und wieder durch Gesetze verordnet seye, daß sich Chirurgi, wann

sie bey Verwundete geruffen werden, enthalten sollen, innerlich medicamenta zu verordnen, oder auch anderer Dinge sich zu unterfangen, welche einzig und allein dem Medico zukommen, derohalben sie auch niemals wieder des Medici Wissen einige consilia oder Arckneyen denen Patienten geben sollen. Um so viel weniger wir also des Chirurgi unternommene Cur nach denen sub lit. D. E. F. G. præscribirten formula approbiren können, um so viel desto mehr hat er seine Unerfahrenheit und Unvorsichtigkeit, indem er unter die potiones undientliche Sachen, als acida, opiata, zur Zeit, da die Wunden suppuriren solten, und keine indication zugegen ware, solche zu adhibiren, an den Tag gesetzt. Wir können dahero schlechterdings nicht läugnen, daß solche untaugliche medicamenta gar leicht zu denen entstandenen symptomatibus oder deren exacerbirung Gelegenheit geben können, wodurch der Medicus nothwendig in prognosi verfehlen müssen. Leipzig den 17. Mart. 1704.

Decanus, Senior und übrigen
Doctores, auch Assessores der
Medicinischen Facultät.

CASUS IV. DE VARIOLIS.

In junger von Adel, von ohngefehr achtiehn Jahren, ungemeyn dick, fett und vollblütig, von starcker Röthe im Gesichte, welcher niemahls zur Ader gelassen, hat vor etlichen Monaten durch einige Reisen sich nicht allein sehr erhitzt, sondern auch viel Wein getruncken und die diæt nicht observiret, hernach als er wieder nach Hause gekommen, hat er sich sonderlich mit der Jagt divertiret, auch des Morgens sehr früh und des Abends späth und zwar im October sich in das Feld begeben, und viele Stunden allda zugebracht; Als er von dar wieder hieder nach Halle kommt, hat er sich wiederum in der diæt nicht wohl in acht genommen, indem er viel bontac getruncken und viel Ausern gessen. Hierauf fänget er an zu klagen über Mattigkeit der Glieder, Hi

he, Kopff und Rücken-Schmerzen und Verstopfung des Leibes. Den
 andern Tag darauf bekommt er gegen Abend überaus grosse Hitze,
 Röthe und Schweiß im Gesichte, dabey er sich nicht besinnen können
 und ganz unordentlich geredet, klaget zugleich über grosse Angst und
 Blehung im Leibe, der Puls gehet hefftig und geschwinde. Der Me-
 dicus läffet ihm bey diesen Umständen ein bloß emollirendes Clystier ap-
 pliciren, weiln er schon den vierdten Tag verstopft, verordnet zugleich
 drey Pulver, welche aus lapidibus cancerorum, antimonio diaphoreti-
 co & nitro bestanden, worauf der Patient die Nacht zwey gute se-
 des mit Abgang der flatuum gehabt, ruhet auch darauf wohl, und
 die phantasia läffet ziemlich nach. Dessen ungeachtet aber gehet der Puls
 geschwind, und wie man ihn im Gesichte betrachtet, observiret man all-
 da rotthe Flecken und einige asperitäten vom Friesel, weil er nun noch
 nicht die Pocken gehabt, so vermuthet man gleich, daß solche es wer-
 den wollen. Hierauf werden pulveres bezoardici & diaphoretici mit
 gar wenig nitro vermischet, cum vehiculo ex aquis cardui benedicti,
 cerasorum nigrorum, florum tiliz, florum sambuci verordnet, in Tag
 und Nacht vier mahl davon zu nehmen. Den fünfften Tag nach An-
 fang der Kranckheit erschienen die Pocken sehr häufig im Gesichte, den
 siebenden und achten aber ist der ganze Leib über und über damit besäet,
 daß man fast die Haut davor nicht sehen können, dabey er zwar ru-
 hig gewesen und sich nicht herum geschmissen, aber doch wenig Schlaf
 gehabt, und obgleich die Pocken an ganzen Leibe herausgekommen,
 so hat doch der Puls in seiner frequenz gar nicht remittiret, sondern im-
 mer geschwind geblieben. Undey hat er sehr über den Hals geklaget,
 daß er nehmlich nicht schlucken könnte, daß es darinnen brennte und die
 Kehle gleichsam zugehen wolte, jedoch hat man darinnen nichts als
 hinten einige Röthe sehen können. Immitteltst hat er immer bin-
 nen Tag und Nacht drey mahl offnen Leib gehabt natürlicher cou-
 leur die ganze Kranckheit durch, der Urin war natürlicher coloris au-
 rantii ohne sediment. Den 15ten Tag fieng saliva an hefftig zu flie-
 sen, nebst einem Husten, welcher ihn sehr incommodirte, daß er auch
 nicht schlaffen können. Weil er nun die pulveres ob difficilem de-
 glutionem nicht zu sich nehmen können, so ist ihm eine emulsio, wor-
 unter die pulveres diaphoretici aethan, gegeben worden. Hierbey ist
 der Puls immer geschwind geblieben, die Pocken haben im Gesicht nicht
 in

in die Höhe gewolt, nur um die Nase waren sie erhoben. Das Gesicht war nicht recht aufgeschwollen, und am ganzen Leibe waren die Pocken sehr niedrig, hatten in der Mitte eine Grube und wolten gar nicht in die Höhe; die Haut darum war ganz Blut-roth, an den Händen aber sind sie starck geschworen, da er denn sonderlich den Sonntag und Montag über grosses Brennen geklaget, als wenn lauter Feuer darinnen wäre, und ob er gleich bisher ohne Herzens-Angst gewesen, auch sich stille gehalten und bisweilen geschlummert, so ist er doch Montags zur Nacht sehr unruhig geworden, hat sich herumgeschmissen und etwas phantafiret. Den Dienstag ist die respiration schwehr worden, der pulsus celer, debilis & inæqualis, oculi rubri & lacrymantes & perpetuus stimulus ad urinam, und als er aus dem Bette heraus gewolt, und da er, nachdem man ihm solches zugelassen, eine Viertel-Stunde haussen gefessen, so ist ihm darauf viel übler worden, hat bald Verstand und Sprache verlohren, die respiration ist difficiler worden, und etliche Stunden vor dem Tode konte kein Puls mehr gespühret werden. Etliche Stunden zuvor, als man ihm einige Tropffen von spiritu bezoardico und anodyno gereichet, hat er darauf über grosses Brennen im Magen geklaget, welches zuvor, da er etliche mahl diese Medicin genommen, nicht geschehen. Der fluxus salivæ hat bis den 19. gedauert, auch noch den Tag vor seinen Tode, welcher den eilfften Tag erfolget.

Epicrisis.

Variolarum morbus in se quidem periculi expers, nec adeo malignus est; sed multum periculi & malignitatis a corporum, quæ invadit, dispositione recipit. Est enim causa hujus febris exanthematicæ materia quædam subtilior, acris, causticæ & inflammatoriæ indolis, quæ sub sanguinis & humorum involucro diu delitescit, & quadam quasi interna fermentatione sese extricat, primoque ad partes nervosas delata illa, quæ incipienti huic morbo accedunt, symptomata, nimirum horrorem cum frigore, dolores artuum, dorsi & capitis, vomitus vel etiam alvi adstrictiones, deliria, in quibusdam motus epilepticos, summasque anxietates & inquietudinem, non secus ac si venenum

num assumtum fuisset, efficit, donec tandem ipsa hæc acris caustica materia temperata atque ad habitum corporis expulsa interiores partes deferat, quod circa quartum diem ordinaria naturæ lege evenire solet. Tunc vero non tam remittere, quam intermittere consueverunt gravia illa symptomata, pulsus ad statum fere naturalem redit, calor fit mitior, cessat mentis alienatio, neque amplius anxietas præcordia tenet. Quicumque igitur primis diebus moriuntur variolis, illi ante istam criticam excretionem vel in ejus actu decedunt.

Quamobrem si variolæ corpus offendunt puris ac temperatis humoribus instructum, caustica illa inflammans & exulcerans materia ad cutim excreta facile mitigatur, & tubercula pure bene coito plena, sive parva apostemata enascuntur, ita tamen, ut ante suppurationem dolores, vigiliæ, & calor præternaturalis cum anxietate denuo sævire incipiant, & quando hæc febris secundaria, doloribus & suppurationi superveniens, nimis vehemens est & cum gravioribus spasmodis conjungitur, certe non parum periculi imminet, & plures die undecimo vel decimo quarto febrè inflammatoria jugulantur.

Quo impuriora ergo sunt corpora, quo teneriorem & exquisitius sentientem texturam obtinent, ut fere sunt homines in juvenili ætate constituti, temperamentum cholericum, ad affectum vehementiam dispositi, habitus corporis spongiosi vasisque copiosis & exilibus præditi, eo minus etiam materia acris caustica temperatur & ad habitum corporis expellitur, sed potius majorem induit acrimoniam salium multorum accessione, intusque remanet, & partes nervosas laceffendo mortem facile inducit.

Summam vero materiæ variolosæ acrimoniam atque adeo infelicem morbi eventum divinare licet, si statim in principio morbi vehemens dolor dorsum, os coxendicis vel lumbos excruciat, si mens alienatur, & caput multo sanguine turgidum apparet, si summa virium debilitas jungitur, & statim secundo die maculæ erumpunt non rubicundæ, sed purpureæ, quæ speciem purpuræ mentiuntur, cum cutis asperitate. Præterea ægrum in malis esse indicatur, si facta plenaria variolarum eruptione pulsus persistit frequentia, licet reliqua symptomata mitiora evadant, & anxietas

tes desinant. Periculum quoque portenditur, si univcrsum corpus hisce exanthematibus obsessum est, sique non satis elevantur, nec pure albo replentur, sed in medio foveam vel punctulum nigricans ostendunt, aut ad colorem lividum nigricantem accedunt. Præterea spes boni eventus valde dubia est, si facies non turgescit, nec urina sedimentum deponit, licet alvus fluida sit nullisque torminibus infestetur.

In cura igitur nihil aliud agendum est, quam ut in principio, si spasmi cum febre univcrsum nervorum & vasorum systema nondum occupaverint, in subjectis sanguine abundantibus vena aperiatur, sique prima regio copiosis sordibus repleta fuerit, emeticum cum infuso laxante mannato exhibeatur, ita enim sublatis impedimentis, & onere, quo premitur natura, subtracto, ejus auxilium in curando adjuvatur. Secundo vel tertio die, ubi jam omnia spasmo, æstu & dolore fervent, præstat abstinere ab evacuantibus, sed potius nimium æstum ac fervorem, qui eruptionem antecedit, sedare oportet pulveribus bezoardicis nitroso cinnabarinis, & tincturæ refrigerantes florum bellidis vel rosarum, cum clysto antimonii aut spiritu vitrioli paratæ, potui immittendæ sunt. Postea totum curationis tempus transigi debet diluentibus, humectantibus, & leniter diaphoreticis fixioribus pulveribus, quæ peccantis materiæ acrimoniam demulcent ac temperant, & motus humorum ad habitum corporis deducunt. Atque in his laudem merentur pulveres ex cerussa antimonii diaphoretici, cornu cervi philosophice præparato, lapidibus cancrorum, matre perlarum, unicornu fossili compositi, quibus, si nimius æstus urget circa tempus suppurationis aliquid nitri addi potest; commodissime autem cinnabaris præparata ipsi adjicitur. Possunt etiam cum his concinnari mixturæ ex aquis florum sambuci, florum tilia, acacia, cerasorum nigrorum cum sirupo acetositatis citri. Ad potum vero decoctum hordei cum radice scorzonera, semine feniculi & ficibus, vel decoctum avenaceum amygdalinum magnopere commendamus. Maximum periculum imminet a flagrantissimo illo ardore, qui partes externas, imprimis manus ac pedes sub actu suppurationis excruciat, præsertim si copia adest variolarum, exque profundius cuti insident, & magna conjungitur humo-

humorum acrimonia, ubi periculofissima symptomata exurgunt, nimirum dolores, anxietates, inquietudines, spasmi, febris, vigilia, extremorum refrigeratio & pulsus inæqualitas, sique delirium accedit, mors in propinquo est. Quamobrem non semel, sed sæpius magno cum fructu suasimus externis partibus imponere epithema leniens, ex albumine ovorum cum oleo lini conquassato, mucilage seminis psyllii vel cydoniorum paratum, qualia etiam partibus igne ambustis utiliter applicari solent. Ita enim mitigantur ardor & dolor, qui hisce in partibus ob tendinum ac nervorum copiam universum fere nervosum genus in consensum trahit; & hac ratione plures servari possunt, alias certissime perituri.

Ad suppurationem promovendam solutio croci & myrrhæ cum aqua pura facta & in emulsione cum lapidibus cancrorum adhibita, cum mitigando dolores, tum acrimoniam temperando egregium sane præstat officium.

Remittente febris suppuratoria impetu, alvus, si per tres vel quatuor dies nihil reddiderit, ducenda est clystere emolliente; quodsi negligitur, a diuturna ejus adstrictione faucium exulcerationes, vel capitis torpores & soporosi affectus succedunt, aut feminium purpuræ, sive rubræ, sive albæ, quam nostris in regionibus non raro variolas sequi videmus, progignitur.

Quando sub exsiccatione alvus non respondet, eam movere oportet non purgantibus, sed lenientibus, quam in rem rhabarbarum & manna cum salibus neutris sufficiunt, quorum usus etiam post exsiccationem repetendus est. Ita enim gravia illa mala, quæ variolæ & morbilli in corpore relinquunt, & quibus potissimum corpora impura & infantilia infestantur, ut sunt febres lentæ, exulcerationes partium tam externarum, quam internarum, præsertim pulmonum, facillime averti possunt. Si tamen tale quid incidat, temperata balsamica, imprimis myrrhata in surupum redacta, præstantissimam opem ferunt.

In his præsidiiis eorumque convenienti usu prudens ac tutissima ejusmodi febribus exanthematicis medendi ratio consistit, quæ non facile medentem fallit, nisi hic morbus corpus offendat valde impurum viribusque dejectum, vel morbo jam occupatum; quo casu certe consilium præservatorium magis locum habet, un-

de ii, qui periculum ex variolis metuunt, eo tempore, quo illæ grassantur, corpora bene præparare debent. Quem in finem sequentem methodum commendamus.

1) In adultis & juvenibus sanguis, si copia peccat, vena incisa emittendus est.

2) Per aliquot dies ea, quæ primas vias leniter expurgant, porrigenda sunt, imprimis decocta ex manna, rhabarbaro, polypodio, agarico, fumaris & salibus neutris, vel etiam pilulæ ex extracto rhabarbari, fumaris & mercurio dulci.

3) His subungere oportet pulveres bezoardicos & diaphoreticos ex cerussa antimonii, cinnabari, lapidibus cancrorum, cum decoctis diaphoreticis, ex radicibus chinæ, sarsaparillæ & scorzonæ parandis. Potest etiam sudor moveri cum liquore nostro anodyno & liquore bezoardico invicem mixto, & loco potus ordinarii superius decoctum bibendum est. Horum remediorum usus si per aliquot septimanas continuatur, variolæ vel non infestant corpus, vel lenissime & ordinate succedunt.

Est etiam diætæ omniumque rerum naturalium habenda ratio, eaque sedulo observanda, quæcunque ad sanguinis benignam indolem custodiendam & excretionem promovendas conferunt,

F. H.

CASUS V.

DE

SPASMO HYPOCHONDRIACO EX MALE CURATA TERTIANA.

SIn Mann von sechs und dreßsig Jahren, hat vor einem Jahr ein dreßtägliches Fieber gehabt, welches mit china chinæ curiret worden, ist aber nach 10. Tagen wieder gekommen, und nach dem man solches auf eben solche Art wieder gestopffet, ist es 4. Wochen hernach wieder gekommen, und dieses ist fünf mahl geschehen. Bey diesem Fieber und nach demselben hat sich circa costas lypurias in der

rechten Weiche ein Schmerz, der sich auch nach der linken hinziehet, öftters eingefunden. Man hat gegen diesen Schmerz, weil er viel incommoditäten nach sich gezogen, viel antihypochondriaca, martialia & carminativa gebraucht, doch alles ohne einigen effect. Dabey hat sich eingefunden Herzklopfen, Engbrüstigkeit, Spannen über der Brust, Verstopfung des Leibes, und inclination zum Brechen. Wenn der Patient sich erzürnet, wird es ihm gleich schlimmer, bekömmt Hitze, Schwindel, Schweißigkeit des Haupts, Verdunklung der Augen, sonderlich des rechten, als wenn es mit einem dicken Nebel umgeben wäre, es schweben auch öftters viel maculæ vor selbigen. Der Urin ist meist klar und ohne præcipation, und findet sich dabey öftters eine Schlaflosigkeit und ein Bluten aus der rechten Nasen ein. Diese symptomata nehmen alle zu, und werden heftiger, wenn der Schmerz sich vermehret. Dieser hebet an in der rechten Seite, ziehet sich in die Lenden und Rückgrad, und dencht ihn, als wenn die Lenden darvon aufgeblasen und steiff würden. Bey welcher Aufbläsung sich meist eine Kältung der Glieder, nebst häufigen Blehungen findet, welche wenn sie weggehen, so leget sich das malum, die symptomata werden gelinder, und alsdenn setzet sich auch der Urin. Er spühret auch eine grosse Trägheit in Füßen, der Speichel ist schleimig und versalzen.

Epicrisis.

Videntur nobis graviora illa, quibus æger exercetur, symptomata haud aliunde suam traxisse originem, quam ab in-tempestitiva febris cohibitione per adstringentia, in quibus cortex chinæ principem fere locum obtinet. Quemadmodum enim specifica, ut vocant, antifebrilia, inter quæ hic cortex maxime eminent, convenienti ordine ac tempore usurpata salutari effectum non destituta sunt: ita, si empirice, id est, nulla habita ratione subjecti, temporis & causæ febrilis, exhibeantur, in maximam corpus perniciem præcipitare possunt, quotidiana id confirmante experientia. Nam quum ejusmodi specifica antifebrilia non nisi partium fibrosarum & nervearum constrictione suam operationem perficiant, facile liquet, nullum iis locum esse tribuendum, ubi febrili motu impuri humores nondum satis secer-

atque evacuati, nec vasorum obstructions referatæ sunt, & quando corpus vehementia spasmodum, qui omnes excretiones interceptiunt, adhuc affligitur. Ita nimirum videmus circa tempus paroxysmi minus convenire, imo nocentissima esse hæc remedia, quoniam tunc temporis totum nervorum & vasorum systema spasmo quasi universali afficitur. Ex quo etiam apparet, hæc ipsa non præscribenda esse, urina adhuc cruda, & sine sedimento prodeunte, & quando transpiratio die etiam vacuo nondum liberior, aut alvus liquidior evadit. Imo licet quoque hinc perspicere, quantum damni inferant hæc remedia, si ante exhibeantur, quam fordes primarum viarum expurgatæ fuerint salibus potissimum aperitivis aliisque, quæ evacuationibus per alvum & transpirationem velificantur.

Hisce autem præmissis utilissimus sane illorum usus est, dum febriles istos inanes motus, nulla insequente recidiva, nullisque supervenientibus spasticis symptomatibus, funditus atque ex toto tollunt, & a molestis illis insultibus, quorum diuturnitas & viribus & corporis nutritioni valde adversatur, homines egregie liberant. Quamobrem si ullo in morbo, certe in intermittenti-um curatione medici judicium & prudentia practica, quæ anima curationis est, clarissime manifestatur: siquidem hæc febres convenienti modo facile sanari, perversa autem medicatione ad exitum funestum converti possunt.

Quod partem affectam præsentem in morbo attinet, est ea maxime intestinum colon, cujus tonus, robur, & ut veteres loqui amabant, vis retentrix & expultrix imprudenti adstringentium usu valde destructa sunt, unde vel ejus nimix a flatibus distensiones, vel vehementiores spasticæ constrictiones fiunt, a quibus plura symptomata, nimirum inæqualis sanguinis transitus, nimix humorum ad partes alias congestiones, molesti dolores ac denique suppressiones excretionum producuntur. Patitur enim in malo hypochondriaco maxime hoc intestinum, quia valde nervosum, amplum, & ligamenti nerveo-tendinosi cinctum est, & utraque hypochondria occupat, ac supra umbilicum infra stomachum fertur, hinc ejus læsiones sæpius hepar, lienem, vel ventriculum affectum mentiuntur. Et quoniam hoc intestinum præ
reli-

reliquis majoribus vasis instructum est, ideo ejus tono ac motu peristaltico destructo vel periculosa ibi sunt sanguinis stagnationes, vel perversa humorum ad alias partes translationes. Ad hoc igitur intestinum male affectum omnia referenda sunt symptomata, quibus ægrotus noster affligitur, nimirum asthma, palpitatio cordis, spasmus præcordiorum, torpor capitis, oculorum hebetudo cum catarracta spuria, sanguinis e nare dextro stillicidium, nimia vigilia, dolor lumborum gravativus, urina tenuis & aquosa, languor artuum ac denique frequens ad vomitum inclinatio.

Totius igitur curationis cardo in eo vertitur, ut destructio toni ab imprudenti medicatione & præpostero adstringentium usu huic potissimum intestino inducta emendetur, ipsique pariter ac reliquis pristina vis, tonus ac motus restituantur. Quo peracto ceterorum symptomatum impetus ac vehementia sponte concidit & exspirat. Dedimus hoc effectum in præsentî ægro sequenti ratione:

1) Sub alvi duritie frequenter injiciendum curavimus decoctum ex floribus chamomillæ, summitatibus millefolii, baccis juniperi, semine anisi & oleo amygdalarum dulcium, pauxillo adjuncto salis communis & nitri, cum aqua simplici paratum, cujus vim ante injectionem triginta vel quadraginta guttis balsami nostri vitæ roboravimus. Nihil enim præstantius est ad tonum intestinorum reparandum, bene præparato clystere, quoniam immediate partem affectam attingit, inque eam vim ac efficaciam suam exercere potest. Quemadmodum vero clysteres fortiter purgantes ac stimulantés, vel ex meris emollientibus parati, ejusmodi in casibus parum utilitatis afferunt; ita eos, qui partes nerveas blande roborant, flatu discutunt, & spasmo rigentes fibras emolliunt, præstantissimam hic opem ferre deprehendimus.

2) Imperavimus pediluvium, ante lecti introitum quotidie usurpandum, cujus usus in omnibus affectibus spasmodicis & sanguinis turbulentis motibus & congestionibus vix satis laudari potest. Hæc tamen adhibenda est observatio, ut pedes in aquam non valde calidam, sed tepidam, sale communi & herbis nervinis imprægnatam, satis profunde & quidem per horæ dimidium immittantur.

3) In-

3) Interne commendavimus pilulas nostras balsamicas, bis in septimana circa noctem assumendas. Altero mane dosis salis nostri aperitivi usurpata fuit, cum subjuncto usu alicujus infusi, quod hisce speciebus constabat: Recipe summitatum millefolii, florum chamomillæ vulgaris, ana pugillos sex, anisi stellati, corticum aurantium recenter exsiccatum, corticis ligni sassafras, ana drachmas tres, misce, fiant species, de quo octo patellæ sumtæ fuerunt, insuper lenem diaphoresin expectando.

4) Exhibitus est pulvis, una hora ante prandium usurpandus: Recipe radicis pimpinellæ drachmam unam, radicis ari, salis absinthii, lapidum cancrorum, corticum aurantium recenter exsiccatum, ana scrupulos duos, olei cinnamomi, macis, ana guttas sex, misce, fiat pulvis, cui interdum urgente interno præcordiorum ardore aliquot nitri grana adjecta fuerunt. Loco hujus pulveris Essentia corticum aurantium balsamica nostræ præparationis mixta cum liquore nostro minerali anodyno ultimo haustu inter cibos sumta, ad juvandam digestionem & blandam chyli spiritualentiam promovendam, egregie profuit.

5) Injuncta fuit ægrotanti equitatio, vectio in curru & accuratum in diætâ regimen. Quibus remediis per duos integros menses usurpatis æger plenissime convaluit.

Cæterum notandum est, quod in ejusmodi affectibus hypochondriorum spasmodicis, a perversa adstringentium & opiatorum exhibitione subortis, aliis præfidiis nihil juvantibus, unice & velut ad sacram anchoram refugiendum sit ad decentem internum usum thermarum Carolinarum atque externum Tæplicensium, subjuncto per aliquod tempus exactiori vitæ regimine. His enim, teste experientia, magna vis inest destructum ventriculi & intestinorum tonum reparandi, viscerum & emuntoriorum obstructions resolvendi omnisque generis excretiones adjuvandi. Balneo autem aquæ Tæplicensis, levissimæ & valde subtilis, nihil in relaxandis fibrarum constrictionibus, partiumque tubulis ampliandis datur excellentius. Præstant etiam hoc ejusmodi balnea, ut sanguinis & humorum motus ab internis partibus ad externas & habitum corporis reducendo liberum & æquabilem sanguinis circuitum, quo sanitas potissimum continetur, corpori restituant.

F.H.

C.A.

CASUS VI.
DE FEBRE LENTA CUM CACHEXIA
SUCCEDENTE MALÆ CURATIONI FE-
BRIS INTERMITTENTIS.

SIn vornehmer Mann von etlichen funffzig Jahren, sanguineo-phlegmatischen temperaments, völig und schwammiges Fleisch, und der zum fluxu hæmorrhoidali geneigt, bekommt anno 1719. da der sehr heisse, trockne und lang anhaltende Sommer war, und hier zu Lande sowohl die rothe Ruhr, als auch tägliche Fieber von schlimmer Art grassirten, nachdem er einige Zeit vorher die Habesur auf Einrathen des Medici gebraucht, aber dabey sich erkältet, auch nicht ordentliche Diät gehalten, welche er auch einige Jahre nicht wohl observiret, starck und viel harte geräucherte und salzige Speisen gegessen, auch viel getruncken, einen starcken Durchlauf, der wohl 5 bis 6 Tage angehalten, und weil der Medicus gemeinet, daß ihn solcher sehr debilitiren möchte, hat er selbigen durch theriacalia und constringentia gestopffet. Acht Tage darauf fällt der Herr Patient in febre tunc temporis epidemice grassantem quotidianam, sed fere continuam, weil pulsuum frequentia niemahls recht intermitiret, und Frost und Hitze ihm jedesmahl Nachmittags angekommen, welches bis die Nacht durch gedauert. Des Morgens ist etwas Schweiß gefolget, der Urin hat allzeit sehr roth ausgesehen, und ein starck sediment zu Grunde gesetzt. Der Medicus, den er consuliret, hat weder evacuantia, noch aperientia præmittiret, sondern demselben als sofort die Zapffische Fieber-Lattwerge verordnet, deren basis der cortex chinæ ist. Diese hat er zwar 14. Tage und wohl zu etlichen Pfunden gebraucht; allein es ist davon nicht besser worden, sondern es hat die Mattigkeit vielmehr zugenommen, der paroxysmus ist zwar in soweit inhibiret worden, daß die Hitze nicht so starck gewesen, jedoch hat selbiges jederzeit beständig seinen periodum und typum gehalten und alle Tage wiedergekommen, pulsu celeri & debili existente, doch ohne Frost, nur daß ihn die Nase und äusserlichen Glieder etwas kalt geworden. Der alvus ist allzeit adstricta gewesen, auch bey der ganzen

(Med. Consult. 2. T.)

Kranckheit, daß er ohne Clystier und Stimulo sich niemahls geöffnet. Der Urin war sehr dick und roth und mit vielen sedimento, und zwar die ganze Zeit über der Kranckheit, dabey wenig Durst, auch wenig ruhiger Schlaf, und obgleich der paroxysmus alle Tage gekommen, so haben sich doch allzeit um den andern Tag die Symptomata, nemlich Mattigkeit, Unruhe und Hitze, mehr eingefunden. Von diesem Fieber ist der Herr Patient viele Monate incommodiret worden, und hat immer das Bette hüten müssen. Des Morgens hat er sich allzeit etwas besser befunden, auch ist der Puß alsdenn ordentlicher gewesen; bey dem paroxysmo haben sich jedesmahl viel anxietates, aber wenig Schweiß eingestellt. Als er mich nun consuliret, welches geschah den 14. Tag nach den zugestossenen Fieber, da er die quantität von besagter Lattwerge bereits genommen, so habe ihm recommendiret den Gebrauch Ew. Hoch-Edlen Pillen, auch dero Sal aperitivum mit dem pulvere bezoardico vermischet, ingleichen einen Kräuter-Thee nebst dero liquore anodyno mit dem Elixirio stomachico versetzt, und öftters Essentias amaras cum arcano tartari verordnet. Ob nun zwar hierdurch der Leib offen gehalten worden, auch die Kräfte und der appetit wieder ein wenig zugenommen, so hat doch die langsame Hitze nicht weichen wollen. Der Urin ist auch immer turbida geblieben, und wenn er nicht laxantia, salia aperitiva oder Clystiere gebraucht, ist der Leib allzeit verstopft und mit Blehungen angefüllet gewesen. Endlich habe ich mich resolviret, ad evincendam febris pertinaciam das Sal ammoniacum depuratum, als ein stärkeres aperiens, zu verordnen, welches der Holländische Medicus Muys, als ein sutherlandianum remedium in Fiebern recommendiret, davon er täglich in zwey dosibus eine Drachme nehmen müssen. Jedoch hat das Fieber noch nicht weichen wollen, sondern es ist allzeit ein lentus calor geblieben cum pulsum frequentia ac debilitate, und ist niemahls ein rechter starcker paroxysmus von Frost und Hitze gefolget. Nachdem ich nun sechs Wochen mit diesen medicamenten continuiret und zugebracht, so habe einige Pulver verordnet, die ex cortice chinæ, chacharillæ, nitro, arcano duplicato & oleo caryophyllorum bestanden. Davon hat er des Tages dreymahl und zwar vier Tage hintereinander gebrauchen müssen. Darauf hat der Urin nicht mehr so roth ausgesehen, weniger sediment gesetzt, und den paroxysmum hat man wenig gespühret. Dessen un-

geachtet ist doch um selbige Zeit, da die *exacerbatio febrilis* sich sonst eingefunden, der *pulsus* *justo celerior* observiret worden. Anbey hat er mehr Angst, eine Steiffigkeit und Strammen in *cruribus* & *tibiis* bekommen, daß er fast *contract* gewesen, und weder gehen, noch stehen können. Ich habe dannhero bey diesen Umständen die Cur auf eine andre Art angegriffen, und ihm des Morgens einen *lotum* verordnet, da er den warmen Dampff von Kräutern hat müssen an den Unterleib gehen lassen, auch *devo liquorem bezoardicum cum liquore anodyno mixtum* gegeben, und die *essentiam radice gentianæ* bey der Mahlzeit im letzten Trunck nehmen lassen. Allein er hat noch nicht wieder auf die Beine treten, vielweniger zu voriger Gesundheit gelangen können, hat immer innerliche Hitze gehabt, an ganken Leibe abgenommen, wenig appetit gehabt, in Gesichte blaß ausgesehen, und das Bette hüten müssen, doch hat sich keine Geschwulst spühren lassen. Der Urin ist ziemlich gegangen, doch nicht mehr so roht und hat sich gesetzt; die *Contractur* hat sich auch verlohren. Als er aber einmahl aufgestanden, und in der Stube herum gehen wollen, ist er wegen Schwachheit der Füße auf die Erde gefallen; auf welchen Schreck und Fall es ihm in die Füße und Rücken geschlagen, daß er in langer Zeit nicht drauf treten, vielweniger gehen, noch sich selbst aufrichten können. Diese Zufälle haben wohl sechs Monat gewähret, und hat dabey fast niemahls von sich selbst offenen Leib gehabt. Endlich hat sich bey ihm der *fluxus hæmorrhoidalis* eingefunden, dazu er sonst geneigt gewesen, welchen er aber eine gute Zeit her nicht verspühret. Über dieses hat sich auch noch ein ander *accidens*, nemlich viel *saliviren*, bey ihm geäußert, so daß er continuirlich gespucket, und binnen Tag und Nacht wohl ein Maaß Speichel ausgeworffen, welches ihn auch sonderlich am Schlaf gehindert, und etliche Monat gedauret. Der *fluxus sanguinis* ist bisweilen öfters gekommen, hat ihn sehr abgemattet, und die Kräfte noch mehr benommen; hat dahero weder Wein, noch hitzig Geträncke zu sich nehmen dürfen, weiln sich der *fluxus* sonst gleich geäußert. Ingleichen wenn er den Rücken mit einer Salbe schmieren lassen, die *ex unguento martiato & oleis nervinis* bestanden, welche ich zu Stärkung der Glieder und Füße verordnet, so hat er gleich darauf einen Abgang des Geblüths durch den Stuhlgang verspühret. Sonsten hat man *circa hipochondria* keine Härte observiret, der Leib ist weich gewesen, und ob er gleich

wenig appetit gehabt, und sonderlich vor den Fleisch einen grossen Ekel bezeuget, so hat er dennoch bisweilen von harten Speisen, weil er selbiger gewohnt, etwas zu sich genommen, auch davon keine Beschwerde im Magen empfunden. Inmittelfst hat der fluxus salivæ immer gedauert & lentus calor cum virium debilitate, und weil der Herr Patient wegen des fluxus sanguinei fast kein medicament mehr nehmen können, so hat er mit Fleiß viele Monat von Medicis und medicamenten abstrahiret. Nach der Zeit aber wird ihm zu temperirung dieses fluxus die Tinctura martis Ludoviciana mit einer essentia amara und etlichen Tropffen von dero Lebens-Balsam vermischet, verordnet, davon er einige Wochen des Tages zweymahl genommen. Hier auf hat der fluxus sanguinis zwar nachgelassen, auch hat sich die häufige Salivation, welche ihn so sehr, sonderlich des Nachts, incommodiret, gestillet: allein es ist hierauf noch ein ander schlimmes accidens erfolgt. Nämlich er ist ganz melancholisch und mentis alienata worden, hat etliche Nacht nicht die geringste Ruhe gehabt, und ganz desperat und wunderlich geredet. Man hat also mit gemeldeter medicin inne gehalten, und nachdem man ihm einige Clystiere und salia aperitiva & nitrosa verordnet, so ist er auf einmahl in einen tiefen Schlaf gefallen, der wohl 20. Stunden gewähret; darauf ist auf einmahl die Phantasie vergangen und er wieder zu sich selbst gekommen. Der fluxus hæmorrhoidalis hat sich auch wieder gefunden, aber nicht so starck. Nun ergeth an Ew. Hoch-Edlen in Nahmen des Herrn Patienten ein gehorsamster Gruss und inständiges Bitten, diesen casum wohl und reiflich zu überlegen, und demselben dero gegründetes Gutachten zu eröffnen, was ferner mit den Herrn Patienten anzufangen, ob das malum curabel, und ob nicht etwa das Carls-Bad sowohl in, als äusserlich, oder das Wifsbader Wasser, das ihn vorgeschlagen worden, zu gebrauchen, damit er vielleicht zu völliger Genesung wieder gelangen möge.

Responsum.

S Nachdem ich den mir zugesendeten casum und ausführliche Beschreibung der Kranckheit, womit der vornehme Herr nun über anderthalb Jahr behafftet, wohl und reiflich überleget, so dienet hierauf zur dienstlichen Antwort, daß der status morbi kein anderer sey, als cach-

cachecticus junctus cum lenta febre & viscerum abdominalis, præcipue hepatis & lienis oppletione & obstructione. Dahero weil das malum nicht principaliter sowohl in partibus fluidis, sondern vielmehr in ipsa viscerum substantia radiciret ist und sich fest gesetzt, so ist also kein Wunder, daß der Herr Patient so lange mit dieser Kranckheit zugebracht, und noch nicht zu völliger Genesung gekommen. Denn dieses ist überhaupt zu mercken, daß alle die morbi, welche ex labe viscerum, præsertim eorum obstructione aut nimia relaxatione herrühren, sehr lange dauern, viel Zeit erfordern zur Cur, und so wohl des Patientens, als auch des Medici Geduld ziemlich zu exerciren pflegen. Und wenn das vitium allzusehr engerissen ist, daß die viscera nicht können in vorigen Stand gesetzt werden, so können sie fast niemahls wieder zu völliger Gesundheit gelangen, sondern man kan sie wohl einige Jahre durch gute Diät und dienliche medicin bey dem Leben erhalten, obgleich die völlige Gesundheit nicht erfolget. Und diese regula practica und prognostica findet sowohl statt bey den hypochondriacis, als auch cachecticis und scorbuticis. Daß nun aber bey unsern Herrn Patienten der morbus seinen festen Sitz mag in visceribus imi ventris haben, ist aus vielen Gründen abzunehmen und zu schliessen. Denn vor das erste ist er ein hæmorrhoidarius, i. e. zum fluxu hæmorrhoidali viele Jahre her geneigt, welcher fluxus ordinair anzeiget, wenn er gleich salutaris & criticus ist, daß bey den Menschen das Geblüth sich über die massen häuffe und seinen freyen ungehinderten Durchgang durch die viscera abdominalis nicht habe, sondern schwehre dadurch passire. Da nun aber anjeho bey dieser Kranckheit dieser fluxus mehr symptomaticus, nimius & inordinatus geworden, so hat man daher desto mehr zu schliessen, daß die freye circulation des Geblüths wegen der allzusehr relaxirten oder auch zum Theil verstopfften Blut-Gefäße in Leber und Milß noch mehr gehindert werde. Und daher geschiehet es, daß das Blut ad vasa meseraica & hæmorrhoidalia regurgitire, und hernachmahls gar leichte nach einer innerlichen oder äußerlichen gegebenen Ursach mit Gewalt durch die ausgedehnten Aedergen durchbreche; und zeiget auch die beständige Erfahrung, daß bey den hydropicis, da der Sitz dieser Kranckheit ordinair in einer verstopfften oder verhärteten Leber oder Milß ist, der fluxus hæmorrhoidalis nimius sich einfinde. Zum andern zeiget auch bey unsern Herrn

Patienten das nimium salivæ profluvium an, daß der Durchgang des Geblüths per viscera nicht frey und ungehindert sey, sondern meistes Erachtens kömmt dergleichen symptoma her von einer circulatione sanguinis valde languida ejusque stagnatione in vasis majoribus vel visceribus sanguineis diuturniori, daher denn der flüssige und wässerige Theil des Geblüths sich von dem groben absondert, und sich entweder in die vasa lymphatica und substantiam tubulosam & porosam corporis ergießet, davon die Geschwulsten herrühren, oder auch per vasa lymphatica excretoria, darunter die ductus salivales gehören, nimis aperta seinen Ausfluß hat, welches wenn es geschiehet, in so weit noch gut ist, daß die tumores œdematosi verhindert werden. Drittens so hat zu dieser laße und obstructione viscerum nicht wenig contribuïret der habitus corporis spongiosus, flaccidus & vasis copiosus, exilibus tamen, refertus, denn dergleichen corpora, die so ein schwammiges Fleisch haben, und so mit Säfften angefüllet sind, ordinar zu Geschwulst und zu morbis chronicis, auch zum excretionibus sanguinis incliniren, und zwar um der Ursach halber, weil der Umlauf des Geblüths durch so viel kleine und enge vasa schwehr ist, und durch die Vielheit derselben die vis motrix & impellens dividiret und geschwächet wird. Hiezu kommt nun, daß der Herr Patiente secundum leges diætaeticas seine Lebens-Art nicht eingerichtet, sondern gar starck gegessen und meistens harte und schwehre unverdauliche, auch salzigge Speisen, den Leib nicht sehr beweget, sondern mehr mit Stillitzen seine Zeit zugebracht, welches alles zu einer generation eines vielen schwehren und dicken Geblüths, das gar leicht die kleinen tabulos verstopffen kan, gar viel contribuïret. Viertens aber so hat zu der Verstopfung und Verderbung der viscerum die übel administrirte Cur bey Anfang der Kranckheit ein grossen beygetragen. Denn auf keine Weise dieses zu excusiren ist, erstlich daß der Durchlauf, der von einem durch den Haber-Franck und Kälte geschwächten Magen hergekommen, so geschwinde gestillet, und zwar mit positive adstringentibus, und da die Natur ein Fieber excitiret, welches gewiß der Medicus als einen sehr nütlichen motum anzusehen gehabt hätte, wodurch, wie die Erfahrung zeigt, wenn derselbe mit dächtigen medicamentis secundiret wird, zum besten die viscera abdominis von ihren infarctu, Verstopfung oder stockenden Geblüthe können liberiret werden, so ist in der That nicht wohl

wohl und die Wahrheit zu bekennen, unverantwortlich gehandelt worden, daß man sobald ohne vorhergegebene aperientia, resolventia, diluentia & evacuantia diesen sehr heilsamen motum, der als eine rechte medicin bey diesem casu hätte sollen consideriret werden, durch dergleichen Fieber-Lattwerge suppressiret und gestillet, und obgleich dieses electuarium eins noch von den besten ist, weil es nebst der china, die doch basis, viele corrigentia, zum Theil auch diaphoretica bey sich führet, und in gehöriger Ordnung zu seiner Zeit gebraucht, nicht zu verachten, sondern vielmehr zu assimiliren: so hat es dem- ch hier, Da solche nicht gebührend gebraucht worden, an statt eines erwartenden Nutzens grossen Schaden gethan. Und kan ich hierbey nicht unbemerckt lassen, daß wenn Leute, die zum hæmorrhoidibus geneigt sind, die spongiosi habitus corporis, und deren vasa mit einer plethora impura angefüllet, kalte Fieber bekommen, man überaus vorsichtig mit dergleichen medicamentis specificis & motus febriles cohibentibus verfahren und sehr langsam dazu schreiten müsse, weil man gar leicht, wie auch dieser casus weist, einen statum cachecticum, auch wohl hydropicum zuwege bringen kan. Ja ich habe aus Erfahrung gelernt, daß von unzeitig gestopften Fieber die Frauens- die menfes, und die Manns-Personen die hæmorrhoides die Zeit ihres Lebens nicht wieder bekommen, und allezeit elend und valetudinarii geblieben. Ferner zeigt auch bey gegenwärtigen casu die langsam erfolgte restitution, obgleich die besten medicamente adhibiret worden, gar deutlich an, daß das vitium nicht sowohl in partibus fluidis, sondern vielmehr in solidis & visceribus seinen festen Sitz habe. Denn es ist überhaupt hier zu merken, daß die morbi chronici, welche ex viscerum præsertim magna labe & obstructione herrühren, nicht so leicht können gehoben werden, wenn man auch gleich die besten und sichersten remedia in gebührender Ordnung gebraucht. Aus diesen angeführten Gründen nun ist gar deutlich zu erkennen, daß diejenigen Zufälle, womit der Herr Patient so lange Zeit behaftet, in specie die grosse Mattigkeit, die bleiche Farbe, Abnehmung des Fleisches, gelbe und schlimme couleur, Unverdaulichkeit der Speisen, innerliche Trübsenheit und Hitze nebst schwachen und geschwunden Puls, nächtliche Unruhe, auch daß die Kranckheit so lange angehalten und die medicamente so wenig anschlagen wollen, von nichts anders

anders als von denen verdorbnen und verstopfften visceribus herrühren. Und weisn sich eine grosse stagnatio sanguinis in vasis coli & hæmorrhoidalibus, ob difficilem regressum per hepar, hierbey findet, so kömmt der fluxus hæmorrhoidalis öftters und gar starck, wenn der Herr Patient nur etwas Wein trincket, eine erhitzende medicin gebraucht, oder sich äusserlich in den Lenden mit einem linimento nervino schmieren läffet. Daß aber nach gebrauchter medicina balsamica adstringente der fluxus hæmorrhoidalis inne gehalten, der fluxus salivæ auch vergangen, hingegen eine grosse turbatio phantasie und abalienatio mentis darauf erfolget, kömmt von nichts anders her, als von dem jurück gehaltenen Geblüthe, welches sonst per hæmorrhoides weggegangen, indem sich solches in grosser quantität gehäuffet, und in den Adern des Unterleibes eine Pressung und Krampff, wodurch das Geblüth nach den Kopf getrieben worden, verursacht. Als man aber dieses medicament bey Seite gesehet, so hat sich der fluxus wieder eingefunden, und das delirium melancholicum ist von selbst vergangen. Was nun aber mein sentiment und gegründetes Bedencken anlanget, wie die Cur ferner anzufangen, so muß ich hier frey bekennen, daß freylich bey solchen corruptis morbis, und die so lange gewähret, guter Rath theuer sey, und weil medicamenta amara, aperientia, carminativa, stomachica, und die man sonst bey cachecticis zu gebrauchen pfelet, gnugsam adhiberet worden, aber wenig effect gethan, deren continuation auch wegen des fluxus hæmorrhoidalis sich anjeko nicht wohl schicken will; so bin der Meynung, und habe auch aus vielfältiger Erfahrung vor gut befunden, daß man einige Wochen von allen medicamenten abstrahire, und an statt derselben einige gute decocta carniū oder dünne Hühner-Brühen, ohne viel Fett und Salz, fleißig trincke, worinnen die radices graminis, asparagi, fœniculi, cichorei, petroselini kōngen gekocht werden, und kan man unter ein Maas desselben zwey Löffel von dem succo pomorum aurantium mischen. Von diesen Brühen kan der Herr Patient des Morgens etwa ein halb Maas, und des Nachmittags wieder so viel nehmen und etwa um den andern Tag des Abends vor Schlassengehen ein halbes Quentgen von unsern eröffnenden Salz gebrauchen. Denn dergleichen Brühen involviren nicht allein die scharffen und unreinen salia, die sich in Geblüthe gehäuffet, (weiln wegen Verstopffung der Leber derselben gnugsame secretion und separation

ration verhindert wird,) sondern geben auch eine Materie zu guten temperirten Säften, eröffnen gelinde, treiben den Urin, und sind in so weit viel besser, als medicamenta activiora calida, welche mit vielen particulis sulphureis, amaris, salinis angefüllet sind. Denn weils wegen Verstopfung der Gefäße in der Leber, welche die gallischen und schweflichen Theile vom Geblüth abscheiden, dieser remediorum particulæ activæ, welche in der massa sanguinis vor sich nichts nutzen, nicht können wieder abgetrennet und excerniret werden, so pflegen sie die dyscrasiam sanguinis acrem sulphuream in statu cachectico & scorbutico öftters zu vermehren. Daher nicht undienlich, sondern vielmehr rathsam ist, eine gute Zeitslang von allen medicamentis activis abzustehen, und durch behörige alimenta medicamentosa das Werck anzugreifen, und den geschwächten Kräften zu Hülffe zu kommen. Nechst dem rathe auch gar sehr, daß der Herr Patient, so viel als immer möglich, und als er nur vertragen kan, in einer reinen temperirten Luft sich durch Fahren oder Tragen in der Sänffte bewege; denn gewiß bey einem solchen morbo chronico die Veränderung der Luft und behörige Bewegung öftters aller remediorum Wirkung weit übertrifft. Was aber anlangt den künftigen Gebrauch einiger mineralischen Wasser, entweder der Sauer-Brunnen, oder warmen Bäder, so muß man hierinnen allerdings sehr behutsam gehen. Denn obgleich kein besser Mittel in der Natur kan gefunden werden, die verstopften viscera, wo es anders möglich, wieder zu rechte zu bringen, als der rechtmäßige sowohl innerliche, als äußerliche Gebrauch solcher Wasser; so erfordern dennoch dieselben einen guten Magen und robur ventriculi & intestinorum, auch eine gnugsame Wärme des Leibes, damit sie können durch den ganzen Leib und durch die emunctoria getrieben werden; derohalben, wo die Natur sehr abgemattet, wenig und nicht viel gutes Blut in den Adern, und das corpus zu excretionibus sanguineis allzusehr geneigt, so habe ich befunden, daß solche mehr Schaden, als Nutzen gethan. Es gehet deßhalb meine Meinung dahin, daß man erstlich sehe, ob der Herr Patient seine Kräfte wieder recolligiren, der Magen besser verdauen, der pulsus, calor und transpiratio mehr natürlich werden möchten; so wolte hernach nicht wiederrathen, daß man eine gelinde Cur, und zwar entweder mit dem Emser-Wasser, oder dem Selter-Brunnen, etwas warm gemacht, vornähme, dabey denn einige stomachica und sa-

(Med. Conf. 2. T.)

Bb

lia

lia aperitiva gebrauche, und nachdem man sähe, wie sich der Herr Patient etliche Tage drauf befände, so könnte ein vorsichtiger Medicus darnach seine messieurs nehmen, ob damit zu continuiren, ob die dosis stärker einzurichten, und ob auch der äußerliche Gebrauch solcher Wasser einigen Nutzen schaffen würde

F. H.

Anhang.

Es dienet zur Nachricht, daß der Herr Patient auf die verordnete Cur mit den Kräuter-Bühen sich sehr wohl befunden, also, daß er bessern appetit bekommen, und nicht allein seine Amts-Geschäfte verrichten, sondern auch eine Reise von 20. Meilen thun können, ob er gleich noch nicht völlig restituiret.

CASUS VII.
CUM RESPONSO FACULTATIS
DE
LÆSIONE CAPITIS ET CEREBRI PER
ACCIDENS LETHALI.

S Nachdem von dem Hochverordneten Herrn Iustituario des Amtes St. uns ein casus zugeschickt worden, da nemlich einer Namens F. L. mit einem Picquen-Steck hinten auf das Haupt geschlagen, und den eilfften Tag darauf verstorben; und dann bey der Besichtigung das cranium zwar unbeschädiget, zwischen der dura und pia matre aber in fundo cerebri nahe an der medulla spinali ein extravasirtes schwarzes Blut, auch inter cerebrum & cerebellum ein extravasirtes wässrichtes Geblütthe gefunden worden, die vasa pia matris aber überall mit schwarzen dicken Blute angefüllet gewesen; und hierüber unser in arte medica gegründetes Gutachten verlanget wird, ob nemlich die zugesügte læsion an und vor sich selbst necessario und absolute vor lethal zu halten; so haben wir des Herrn Medici und Chirurgorum Besichtigungs-attestatum nebst den darinnen communicirten Umständen, reifflich erwogen und überleget, und berichten demnach, daß zwar allerdings die extravasatio sanguinis, so in fundo cerebri, nahe an

an der spinali medulla, als auch seri sanguinei intra cerebrum & cerebellum, wie nicht weniger die grosse stasis sanguinis in vasis piz matris nothwendig den Todt verursachen müssen: allein ob die zugefügte externa læsio mit den picquen-Stoße an und vor sich selbst directe und nothwendig solchen effect und Ursache des Todes, als man bey der Besichtigung in cerebro befunden, allezeit nach sich ziehen müsse, und deswegen für absolut lethal zu halten sey? beantworten wir bey diesem casu mit Nein; nehmlich daß diese externa violentia die directa und necessaria causa Des Todes nicht gewesen, sondern solcher ex aliis concurrentibus accidentibus darauf erfolget, und zwar aus folgenden Ursachen:

Erstlich ist weder fissura, noch fractura in cranio observiret worden, woraus zu schliessen, daß der Schlag so sehr vehement nicht muß gewesen seyn.

Zum andern so ist auch læsus nicht gleich nach empfangenen Schläge niedergefallen und seiner Sinnen und Empfindlichkeit eine Zeitlang beraubet gewesen, welches doch a l' ordinaire zu geschehen pfleget, wenn auf eine hefftige percussioem capitis das cerebrum inwendig hefftig commoviret ist.

Drittens der Patient nach empfangener plaga sich nicht sonderlich geklaget, sich annoch ziemlich beweget, eine halbe Meile gegangen, welches nicht wol bey einer lethalen læsion geschehen können.

Vierdtens gegen den eilfften Tag erst verstorben, da dann, wann eine ruptio valorum & extravasatio sanguinis & seri gleich immediate auf den Schlag erfolget wäre, der Patient nicht so lange leben können, sondern kurz darauf hätte sterben müssen.

Fünfftens so ist auch keine putrefactio cerebri an dem Orte, wo sanguis & serum extravasiret war, zu sehen gewesen, welches doch hätte seyn müssen, wenn gleich auf den Schlag diese funesta sanguinis & seri extravasatio erfolget wäre.

Ist demnach unsere Meinung, daß zwar die percussio capitis an dem Orte, wo sie geschehen, das cerebrum und dessen membranas & vasa einiger massen afficiret und debilitiret, und zu einer stagnatione sanguinis occasion gegeben: da aber læsus nach empfangener plaga nichts sonderliches geklaget, sondern bey grosser Kälte über eine halbe Meile noch gegangen, auch derselbe ohne Zweifel vollblütig, das Gemüthe aber mit

heftigem Eifer angefüllt gewesen: so hat eine stagnatio & stasis sanguinis in vasis piæ matris, und drauß erfolgete Zufälle, endlich gar eine ruptura vasorum und tödliche extravasatio sanguinis & feri gar leicht geschehen können.

Wdiereil aber dem Vermuthen und allem Ansehen nach durch zeitiges Aderlassen, welches gleich sehr nützlich und nöthig gewesen, durch Leibes und Gemüths Ruhe, und innerlichem Gebrauch einiger discutientium & diaphoreticorum, als auch durch applicirung einiger kräftiger Kräuter Rüschen in Weine gekochet dergleichen Zufälle wol hätten können verhütet werden: als haben wir um angeführter Ursachen halben die in diesem casu beschehene læsion pro absoluta & necessaria causa des darauf erfolgeten Todes nicht halten oder declariren können. Urkundlich haben wir dieses mit unsern gewöhnlichen Insiegel und Unterschrift bekräftigen wollen. Halle.

Decanus, Senior, und Professo-
res der Medicinischen
Facultät alhier.

CASUS VIII.

CUM RESPONSO FACULTATIS

DE

TUMORE PEDIS INCISIONE APERTO.

HochEdle, Veste, Hochgelahrte und Hochehrfahne,
Insonders Hochgeehrteste Herren und Patroni.

Dieselben belieben hochgeneigt nachfolgenden Casum in Dero hoch-
erfahrene consideration zu ziehen, und mich disfalls benöthigter
information cum rationibus decidendi & dubitandi zu würdigen.

Es hat C. S. Zimmer Geselle alhier, Anno 1714. etwan um Johannis sein Mägden von 7. Jahren zu mir in die Cur gebracht, weil ihr rechter Fuß sehr geschwollen und an dessen außwendiger Seite ein
großer

grosser Knorpel als ein Gans-Ey unter dem malleolo die Länge hin nach den Zehen zu zusehen war: welcher nach Aussage der Mutter des Kindes von einem Falle in Keller herrührete, den das Kind vor 1½ Jahren gethan, als von welcher Zeit an es nicht wohl auftreten können, und grosse Schmerzen empfunden hätte.

Als ich nun hierauff der Mutter verwieß, daß sie den Schaden so lange anstehen lassen, und zu völliger Genesung wenig Hoffnung gab, gleichwohl aber das Emplastrum contra rupturas applicirete und den Knorpel mit Balsamo Indico und allerley Balsamischen Spiritibus fleisig strich, vergieng endlich die ganze Geschwulst und der Knorpel ward über die Helffte zertheilet, also daß das Mägdgen selbst zu mir kommen, und sich in 14. Tagen oder 3. Wochen einmahl verbinden lassen durffte. Nach der Hand klagte es unvermuthet wieder über grosse Schmerzen, konnte auch nicht mehr auftreten, und als ich sagte, das Mägdgen müste wieder einen Mistrit gethan haben, gab die Mutter zur Antwort: das Mägdgen ranzte sehr herum, könnte leicht seyn, daß es sich wieder vertreten. Der Knorpel aber resolvirte sich darauf in Materie, welche nach der Eröffnung als ein Eyweiß heraus lieff, und nach Sondirung der Incision die Beine bloß ließ. Worauff ich der Mutter zu verstehen gab, daß die incision zu kleine wäre, und dahero grösser gemacht werden müste, um die schadhafften Beine unmittelbar mit medicamentis anzugreifen, oder gar herauszunehmen: wovon sie consentirte, und in meinen Willen stellte, nach meinen Gutbefinden den Schaden zu tractiren. Als aber hierauff die incision um Michael 1715. erweitert, und die medicamenta tief in die Wunde appliciret und der Schaden gereiniget wurde, bezeigte sich das Mägdgen über die Maasse ungedultig, und wolte sich nicht angreifen lassen, daß ich dahero genöthiget ward, der Mutter zu sagen, wenn sie nicht wolte stille halten, könnte ich sie nicht heilen, sondern sie möchte selbige lieber hintragen und verbinden lassen, wo sie wolte.

Hierauff haben die Eltern das Mägdgen meiner Eur 14. Tage nach Michael 1715. entnemmen, und zu Herr F. Ober-Eltesten der Balbirer allhier gerragen, welcher nicht nur den Schaden als sehr gefährlich angenommen, sondern auch die meiste Ursach der Gefahr auf meinen Schnitt laut der Eltern Aussage geleget, und nachdem man dießfals bey dem samtl. Ordine Medico allhier vergebens ein Attestatum zu Verstärkung seiner gefährlichen Meinung gesucht, nebst dem gesamten Mit-

tel der Balbirez befohlendes mir nachtheiliges Attestat unterschrieben, so Einen Hochlöbl. Stadt-Gerichten allhier übergeben, und mir von denselben zum Durchlesen überliefert worden. Ob ich nun wohl hierauff meine Erklärung ziemlichen deutlich an den Tag gegeben, so muß ich mich doch nicht nur der gethanen Cur wegen noch immer unter den Leuthen herumtragen lassen, sondern auch in Gefahr stehen, man werde die gehabte üble intention wieder mich noch anderwärts zu pouffiren bemühet seyn.

Ich habe dahero der Nothdurfft zu seyn erachtet, meiner Hochgeehrtesten Herren und Hochgeschätzten Patronen information im folgenden zu verlangen.

I. Ob ich die Cur nicht secundum principia chirurgica verrichtet, und insonderheit vermöge derselben den gethanen Schnitt thun sollen und müssen? Angesehen

1) nicht allein aus den Umständen, insonderheit dem grossen Knorpel, dessen schwerer Zertheilung, und Verwandlung in Eyweißformige Materie klar, daß eine caries ossium vorhanden gewesen: Sondern auch

2) das nach Zeugniß der Herren Attestanten in der Incision observirte wilde Fleisch selbst davon zeiget, affirmante Barbette part. 2. der Wund-Ärznay lib. 2. c. 4. n. 7.

3) keine caries ossis aber ohne satzfame Oeffnung des drüber liegenden Fleisches geheilet werden kan. vid. Barbette part. 3. lib. 3. c. 3. part. III. lib. 1. n. 3.

II. Ob das wieder mich ausgestellte Attestat den principiis anatomicis conform und nicht vielmehr daran auszufehen sey?

1) Daß man den ganzen Fuß in tarsum, dorsum und metatarsum eintheilet. Angesehen nicht nur dorsum pedis von Verheyen in proeminio in anatomia corporis humani p. 6. in tarsum & metatarsum eingetheilet wird, sondern auch Fernelius lib. I. physiologiae c. 3. summam plantam tarsum heisset: und also tarsus und metatarsus eine dem dorso und der plantæ pedis gemeine Eintheilung ist, wie den Juncken dahero in seinen Anatomischen Fragen Cap. XXII. n. III. p. 83. den Fuß auffer der Fersen und Zehen in tarsum & metatarsum eintheilet. Auch über dieses, wenn gleich tarsus und metatarsus plantam pedis, dorsum aber das Obertheil des Fusses bemerken vollen, zum ganzen Fusse noch calcaneus, malleoli und digiti ge-

hören, wie Verheyen loco citato und Juncken in Anatomischen Fragen c. 2. sub finem nebst vielen andern Anatomicis bezeugen.

2) Daß man der vom Schnitte entstandenen Geschwulst eine natürliche und weiße couleur zuschreibet: da doch die Geschwulsten an sich selbst keine eigenthümliche oder, so zu reden, natürliche Farbe haben, sondern bald weiß, bald roth oder blau sind; oder wo das Wort natürlich die gewöhnliche Farbe der Haut in statu naturali bemercken und etwan so viel als Fleisch-färbig heißen soll, die Geschwulst nicht zugleich weiß kan gewesen seyn. Angesehen der leucophlegmatix und andere weiße Geschwulste der Haut eine eben so unnatürliche Farbe haben, als die rothen oder blauen.

3) Daß man Taget, zur rechten Seite des Fußes sey eine 2. a 3. Finger breite incision zu sehen gewesen, und bald darauf spricht, sie sey quer über den Fuß geschehen. Zimmassen ja die rechte oder vielmehr auswendige Seite des rechten Fußes und dessen Obertheil nimmermehr einerley seyn können: auch die incision nicht nach der Breite, sondern nach der Länge des Fußes untern malleolo externo gewesen.

4) Daß man vorgiebt, die Tiefe der Wunde sey nicht wohl zu sondiren gewesen, weil weder Materie, noch sonst was herausgelauffen, und nichts als Wild-Fleisch darinnen zu sehen gewesen. Da doch offenbar, daß eine aus einer Wunde herauslauffende Materie, oder sonst was, das sondiren der Wunde mehr verhindert, als das schwammigte wilde Fleisch, welches in dem gethanen Schnitte wegen vorhergeschehener Anlauffung des unterliegenden Beines gewachsen, wie aus dem Barbette oben n. 1. angeführet, als welches leicht zu durchstechen und eher wegzuräumen, als auslauffende Materien oder sonst was.

5) Daß man spricht, es sey gewiß, daß ein grosser Ast von einer Ader getroffen worden, weil die zur rechten Seiten des Fußes zu sehen gewesene incision quer über den Fuß geschehen, und die starcke Verblutung nach der incision, laut des Nädgens und ihrer Mutter Aussage, solches bestärcket: Da doch die Herrn Aestanten selbst gestehen, sie hätten die Wunde nicht sondiren und also auch nicht erfahren können, ob der Schnitt so tief gegangen, daß er die Adern sonderlich verletz, auch nicht zu specificiren wissen, was es für Adern, ob vena oder arteria, gewesen; Uberdiß auch die kleinsten Nedergen leicht eine Verblutung geben

ben können, die ein Mägdgen von 8. Jahren und eine furchtsame Mutter für groß ansiehet.

6) Daß Herr F. 14. Tage nach gescheneher incision das orificium der durchschnittenen Ader, (ohne daß er gesehen, obs eine vena oder arteria gewesen) soll gesehen und demonstrirer haben: Da doch sowohl der venarum als arteriarum orificia nach der Zerschneidung tief zurück treten, und theils zusammen fallen, theils von den herumliegenden Theilen zusammen gedruckt werden, auch einer arteriæ pulsirendes orificium nicht 14. Stunden, geschweige 14. Tage, ohne Verlust des Lebens offen bleiben könnte.

7) Daß man sogleich vermuthet, es sey ein ligamentum zerschritten, weil das Kind alsbald nach geschenehenen Schnitte gelähmet worden, da es doch vorher noch wohl auftreten können. Immassen ja die Herren Attestantes bey dem Schnitte nicht gewesen, und also nicht so genau wissen können, wenn das Kind nicht mehr aufzutreten vermocht; An sich selbst aber bekannt genug, daß entweder der unvermeidliche Schmerz, oder die bald darauf sich zeigende Geschwulst, dem Kinde so gut, als insgemein den Podagricis und andern, die geschwollene oder schmerzende Füße haben, das Auftreten habe verwehren können, ohne daß deswegen ein ligamentum müsse seyn zerschritten worden. Ueberdies auch die Herren Attestanten ultro gestanden, daß sie die Tieffe der Wunde nicht sondiret haben, und also auch unmöglich wissen können, ob bis durch die venas und arterien, oder bis durch die tendines, oder gar bis auf die Veine, und ihre ligamenta geschnitten worden; Ich geschweige, daß es noch grossen Beweis brauche, ob gar an dem Orte, wo die incision anzutreffen, ein ligamentum zu finden.

III. Ob man nicht befugt sey, dieses so ungegründete als unnöthige und unnützliche Attestat als eine diffamation anzunehmen und zu resentiren? Bevorab, da man

1) gestehet, das Mägdgen habe bey mir $1\frac{1}{4}$ Jahr in der Cur gelegen; und doch

2) mich deswegen nicht mit einem Worte zur Rede gesetzt oder des Schadens wegen befraget, noch verlanget, die Ursache der Verzögerung seiner Heilung nach meinem Begriffe zu entdecken. Vielmehr

3) dem Kinde und ihrer Mutter mehr Erfahrung in der Chirurgie

gie zugetrauet als mir, und in ihren Reden kräftigere Argumenta sedem und quantitatem mali zu determiniren gesucht, als man aus meiner auf eine $\frac{1}{4}$ Jährige Cur gegründeten Nachricht nehmen können.

4) Ohne mein Wissen meine aus Noth und zu des Patienten Besten Pflicht-mäßig gemachte incision besichtigt, und nach Gefallen gerechtfertiget.

5) Weil das Mägdgen von ihren Eltern von mir zu Herrn F. in die Cur gebracht worden, auf Verlangen (ihrer oder seiner) ein attestat zu meinem grossen präjudiz zu machen, so facil gewesen.

6) Solches vor die Stadt-Gerichten kommen und mir von selbigen ohne Kläger, ohne Klage, ohne Meldung einer einzigen guten und rühmlichen intention es sey zu des Patienten Besten, Rettung oder Aufnahme der chirurgie oder sonst einhändigen lassen.

7) Wunder vorgegeben, was man für eine bessere Cur, als der Bader in der Kessel-Gasse thun wolle, und doch nun bereits in das dritte Viertels-Jahr über meiner incision heilet, und sie nicht zuheilen kan, auch sie

8) nicht zuheilen wird, bevor man sie, wie ich in Willens war, gebührende erweitert, den Grund wohl untersucht, das cariöse weggeschafset, und dasjenige selbst thut, was man an mir verworffen.

Ich erwarte dahero mit nähestem Dero Hochwerthes Responsum über obangeführte 3. passus cum rationibus decidendi & dubitandi, und werde nicht unterlassen pro labore & studio mich danckbar zu erweisen, der ich allstets verharre

Meiner Hochgeehrtesten Herren

B. d. 12. Junii
1716.

untergebenster Diener
M. H. Chirurgus.

Attestatum Medici & Chirurgorum.

S Nachdem E. C. Zimmer-Gesellens Mägdgen von 8. Jahren einen Schaden am Fuß habende, als es zuvor 1 und $\frac{1}{4}$ Jahr bey Hrn. H. Badern alhier, in der Cur gelegen, endlich von dessen Eltern zu Herr F. Chirurgo gebracht worden: Als haben wir Endesunterscriebene, Medicus und Chirurgi, nach vorher geschehener Besichtigung ermeldten Schadens auf Verlangen folgenden Bericht abstaten wollen:
(Med. Consult. 2. T.) E c Nehm

Nehmlich es war der ganze rechte Fuß, und sowohl dessen so genannte Wurgel oder tarso, als auch Rücken dorsum pedis, nebst dem Mittel-Fuß metatarso, ungemein aufgeschwollen und in die Höhe getrieben, die Geschwulst selbst aber weich anzufühlen und der colour nach natürlich und weiß; Zur rechten Seiten des Fußes zwischen dem tarso und metatarso war eine incision 2. a 3. Finger breit zu sehen, daraus weder Materie noch sonst etwas heraustrief, sondern man sahe darinnen sonst nichts als Wulstfleisch, und kunte man dahero dessen Tieffe nicht wohl sondiren. Und weil solche incision quer über den Fuß geschehen, so ist gewiß, daß ein grosser Ast von einer Ader getroffen worden, welches nicht nur aus erfolgter starcker Verblutung nach geschehenem Schnitt, laut des Mädgens und der Mutter Erzehlung, klärllich erhellet, sondern es hat auch Herr F. bey ersterer Verbindung das officium von der durchgeschnittenen Ader gesehen und demonstrirer. Nichtsweniger ist zu vermuthen, daß ein ligamentum zerschneiden worden, als welches die erfolgte Lähmung alsbald nach geschehenen Schnitt bekräftiget, da das Kind vorher annoch frisch auftreten und gehen können. Welches wir hiermit berichten, und pflichtmäßig attestiren wollen. Datum B. d. 25. Novembr. 1715.

J. G. B. Dr.
J. F. Chirurgus
C. M. Chir.
G. C. R. Chir.
M. K. Chir.

Responsum Facultatis.

Siehe, daß ein Mädlein von 7. Jahren am rechten Fusse auswärtig unter dem malleolo der Länge nach gegen die Zähnen einen harten tumorem als ein Gänse-Ey gehabt, welchen sie vor anderthalb Jahren von einem Fall bekommen, von welcher Zeit sie auch nicht wohl auf dem Fusse treten können, und grossen Schmerzen empfunden, und derselbe nach Gebrauch eines emplastrii contra rupturam und einiger balsamischen spirituum, die Geschwulst über die Helffte zertheilet. Hierauf, nachdem sie den Fuß vertreten, hat sie wieder grossen Schmerz

empfundnen, und auch nicht wieder darauf treten können. Dieser Knorpel hat sich in Eiter resolviret, welcher nach gemachter Oeffnung als Eyweiß herausgelauffen und die Beine bloß gelassen, worauf nochmahls die incision erweitert worden; Als aber das Mägdgen dieses nicht ertragen können, ist der Schade einem andern Chirurgo zu curiren anvertrauet worden, der, vermöge eines von Medico und etlichen Chirur- gis unterschriebenen attestat, behaupten will, daß die incision nicht recht vorgenommen sey und grossen Schaden verursachet habe, massen nicht allein dieselbige transversum über den Fuß geschehen und ein grosser Ast von einer Ader zerschnitten seyn soll, davon man annoch das orificium gesehen, auch vermuthlich ein ligamentum zerschaitten, weil nach dem Schnitt eine Lähmung erfolget, bey dem Schaden aber nichts als wild Fleisch zu sehen gewesen: und nun der Herr sich bey unserm Collegio über diesen calum auf nachgesetzte quaestiones sich belehren lassen will; und zwar

1) Ob er nicht die Cur secundum principia chirurgica verrichtet, und insonderheit vermöge derselbe den gethanen Schnitt thun sollen und müssen?

2) Ob das ausgestellte attestat principii anatomicis conform oder vieles dabey auszusagen sey? Und

3) Ob man nicht dergleichen attestat als eine diffamation anzusehen?

So haben wir die Sache mit einander secundum principia anatomica & chirurgica reiflich überleget, und berichten hierauf:

Was den ersten Punct anbetrifft: Daß der Herr zwar wohl gethan, daß er den Fuß zuerst mit dem emplastro contra rupturas und balsamicis tractiret: aber er hätte doch allerdings besser gethan, wenn er den Schnitt nicht verrichtet hätte, denn solcher keinen Nutzen schaffen kan: Denn erstlich ist an solchen locis tendinosi & nerveis, als die Füße sind, gar mißlich und gefährlich zu schneiden; absonderlich wenn man bis auf die Knochen den Schnitt vollführen will, da der Herr vermeinet, daß die Materie und wildes Fleisch von carie ossium herühre, und er solchen mit medicamenten zu resilitiren gedacht. Zum andern, so entstehen dergleichen harte und gangliiformes tumores allerdings nach einer Verstauckung und læsione eines vasis lymphatici, daß wenn man nicht bey zeiten austrockende und zertheilende Dinge gebrauchet,

Met, eine lymphatische Feuchtigkeit sich extravasirt feste setzet, harte wird, und an so nervösen Theilen als der Fuß ist, viel Schmerzen verursachen und die Bewegung hindern kan. Gleichwie aber dergleichen tumores sich nicht suppuriren lassen, und in keine gute Materie gehen: sondern die Erfahrung weist, daß, wenn man sie öffnet, nichts als eine wässerichte materie herausläufft, und nach Berührung der Luft ein schwammichtes Fleisch erwächst und eine caries ossium viel eher als zuvor, zu entstehen pfleget: Daher alsdenn besser ist durch penetrante remedia und emplastra die materie zu resolviren und partem zu roboriren: Solte nun aber derselbe den Schnitt transversim und tieffgethan haben, welches auf ocularem inspectionem ankömmt: so würde nicht allein zu grossen hamorrhagien, sondern auch zu grosser Schwächung und Lähmniß des Fußes Anlaß gegeben seyn, welches wir doch von dem Herrn nicht präsumiren wollen.

Was den andern Punct betrifft: Ob das ausgestellte attestat principis anatomicis conform, oder dabey etwas auszusetzen sey: so antworten wir hierauf, daß das eigentlich zur Haupt-Sache nichts thue, wenn etwa ein Fehler in einer Benennung oder accurata divisione partium begangen sey, sondern es kömmt darauf an, ob sich der Zustand der Wunde also befinde, wie attestirt ist. Daß aber in dem attestato berichtet wird, als ob eine Ader zerschnitten, und das orificium derselben bey der inspection noch zu sehen gewesen sey; Diesem können wir so leicht nicht Glauben beymessen, weil auf der Platte des Fußes so grosse Adern nicht sind, daß man noch vierzehn Tage nach der incision die Oeffnung derselben sehen können, welches auch nicht ohne vieles und beständiges Bluten seyn kan. Weiter kan man auch aus dem attestato nicht sehen, was vor ein ligamentum vermuthlich zerschnitten sey, welches alles deutlicher hätte müssen angezeigt werden. Ist auch noch zu untersuchen, ob das Kind wenig Zeit nach dem Schnitt mercklich weniger auf den Fuß treten können?

Was die dritte Frage betrifft; so gehöret dieselbe nicht ad nostrum forum und weil bey jeglicher diffamation zuvor animus diffamandi ganz deutlich muß erwiesen werden, wir auch davon nicht urtheilen können; als hat derselbige sich zu bestreiffen, wie dieses zu erweisen sey, und hernach bey gehörigen foro information einzuholen. Daß

Daß dieses unser Responsum denen principiis artis gemäß, solches haben wir mit unser gewöhnlichen Unterschrift und Siegel bekräftigen wollen. Halle 1716.

Decanus, Senior und andere
Doctores der Medicinischen
Facultät allhier.

CASUS IX.
CUM RESPONSO FACULTATUM
DE
INFANTICIDIO.

MAGNIFICI, Hoch, Edle, Veste und Hoherfahrne,
Hochgeehrteste Herren und PATRONI.

SW. Magnif. und Hoch, Edl. geruhen aus beygelegten 3. Medicin- und Chirurgischen Berichten sub A. B. & C. des mehrern zu ersehen, welcher gestalt in Sachen M. D. einer armen Vater- und Mutter-losen Wäysen ihres Alters 19. Jahr, und sonst eines Christlichen geführten Lebens, wegen ihres zur Welt gebohrnen Kindes ein Zweifel entstehen wollen:

Ob das Kind vermittelst der unverbundenen Nabelschnur propter defectum sanguinis arteriosi vitalis, oder durch das Einwickeln in die Schürze, gestorben sey?

Wann denn nun das erste von dem Physico und Chirurgo, welche das Kind quæstionis anatomiret und folglich alle Umstände mit Augen betrachtet, durch 2. Berichte behauptet, die Facultas Medic. Lipsiensis aber auf die suffocation gesprochen, ungeachtet Herr Doctor B. nach der Beylage sub D. ehemahls selbst behauptet, daß die unterlassene Verbindung der Nabelschnur absolute lethal, und in der Facultät iudicio selbst angeführet, daß weder in der Schürze noch im Bette merkliches Blut gefunden worden, mithin vorher, ehe es in die Schürze von der Delinquensin gewickelt, sich schon auf der Erden,

Ec. 3. als

als es von der Mutter ex utero, im Heraussteigen aus dem Bette, geschossen, und die Nabelschnur selbst zerrissen, muß verblutet gehabt haben, weil so wohl die Kinder-Mutter als der Medicus, welcher es mit dem Chirurgo besichtigt, und seciret, das Blut in umbilico und ganzen Körper vermisset haben, daß man also der suffocation wie es die Facultas Medica L. vorgeben wollen, nicht Glauben beymessen kan. Also ersuche Ew. Magnif. und Hoch-Edl. mir ihr judicium medicum des förderlichsten, weil periculum in mora, und ich diese defensio ex conscientia pro conservanda vita hominis auf mich genommen, auf folgende 2. Fragen gegen die Gebühr, welche Überbringer dessen bezahlet, zu ertheilen:

Ob nicht mehr denen 2. Berichten, welche der Physicus und Chirurgus ertheilet, und den defectum sanguinis pro causa mortis angegeben, als der Medicinischen Facultät zu L. ihren Gutachten, welches die suffocation zum fundament nimmet, da doch die Person variiret: Sie wisse nicht, ob es gelebet und negativa wegen Mangel des Geblüths, wahrscheinlicher Glauben beymessen?

Ferner:

Ob möglich, daß wenn eine Weibs-Person, ihr unwissend die Geburths-Zeit verhanden, Brech-Pulver oder treibende Arzney einnimmet, und sich heffrig davon bricht, das in Mutter-Leibe sich befindende Kind könne durch Hefftigkeit des Brechens fortgetrieben, getödtet, oder sehr entkräftet, auch bey der sählingen Fortschießung der Geburth, des Kindes Nabelschnur selbst zerrissen werden?

Vor solche hochgeneigte deferirung verharre

Ew. MAGNIF. und Hoch-Edl.

L. D. 20. May
1716.

Dienstergebenster

J. H. R.

A.

Auf beschehene rechtmäßige und ordentliche requisition haben wir Endes benannte am 28. April a. c. in Beyseyn des Creyß-Actuarii F. R. und darzu erfordernten Gerichts-Personen, M. D. 2. Tage zuvorn heimlich zur Welt gebohrnes Kind, in Dorffe besichtigt, der intention

tention und Meynung, weil Delinquentin solches vor einen *foetus mortuum* und daß es tod von ihr zur Welt kommen wäre, angiebet, ob *ex partium tam externarum, quam internarum quantitate, & conformatione*, gründliche und gnugsame Anzeigungen vorhanden, daß der *foetus vitalis* und lebendig auf die Welt kommen, oder ob nicht vielmehr einiges *judicium violentæ læsionis, ac internecionis* an selbigen vorhanden? Hierauf attestiren und bekennen wir, nach angeflehter fleißiger section und inspection unsern Gewissen und Pflichten nach, folgendes: Daß nemlich vorerwehnter *foetus*, welches *sexus feminei* gewesen, quoad omnes partes, *externas, constitutivas* perfect frisch und vollkommen, von uns befunden worden, daran man äußerlich nichts Verwundetes, oder Tödliches verspüret, auch nachdem wir *methodo decenti*, das Köpffgen eröffnet, haben sich die unter der Haut liegende *ossa*, insonderheit auch das *os bregmatis*, bey den Kindern das Blättgen genannt, und *detecta calvaria*, die *membranzæ cerebri*, auch sonst die *viscera ac intestina*, in *pectore & abdomine* frisch, gesund und unverlezt gezeigt; Bey dergleichen Umständen nun ist zu glauben, daß solches Kind lebendig an die Welt kommen, zumahl da die Nabelschnur hübsch weiß, und nicht gelb und lappicht ausgesehen, (*vid. Ammanni prax. vuln. leth. p. 472.*) auch die *Pulmones* auf dem Wasser beständig und stets geschwommen: Was aber die *vasa umbilicalia*, teufft die Nabelschnur genannt, betrifft, ist bey genauer inspection befunden worden, daß solche fast einer halben Ellen lang von des Kindes Bäuchlein abgekürzt, und wie der Augenschein es gegeben, gleich als durch eine gewaltsame *dilaceration* zerrissen, und verbunden gewesen; Und ob zwar Delinquentin, daß solche, wie sie in *exclusionis* sive *partu* aus dem Bette steigen wollen, von sich selbst entwey gerissen sey, vorgiebet, so ist doch *ex qualitate & naturali conformatione horum vasorum, cum ex tunica satis crassa, vasisque invicem varie ac valide contortis, complicatisque constant*, solches nicht leicht zu glauben, zumahl an diesen starcken vollen Kinde, bey welchem diese *vasa* gar *valida ac vegeta* erfunden worden. Dahero denen *fundamentis anatomicis ac chirurgicis* gemäß geschlossen wird, nachdem sonst an den Körperlein weiter nichts gewaltsames zu finden gewesen, daß die einziige *lethalitas* in *his dilaceratis & non legitimo modo deligatis vasis, umbilicalibus, tanquam partibus, in & extra ute-*

rum maternum, respectu foetus, essentialibus bestehe, indem propter multarum venarum, ac arteriarum hiatum, der foetus sich verbluthet, und consequenter ex defectu sanguinis, arteriosi vitalis, elendiglich sterben müssen; Welches iudicium ac attestatum medicum, wir unter unser Hand und Siegel hiermit bekräftigen. Geschehen M. den 30. April 1715.

J. J. E. Stadt- und Land-Physicus.

J. H. B. Stadt- und Amts-Chirurgus.

B.

Sinnach wegen M. D. tod gefundenen Kindes zu H. folgende Fragen zu erörtern von Endesbemeldten verlangt worden:

- 1) Ob bey der section in dem toden Körperlein, die sonst gewöhnliche quantität des Geblüths vorhanden gewesen, oder ob
- 2) an dessen statt gegründete Vermuthungen vorhanden, daß das Geblüthe dem Kinde entgangen?
- 3) Ob und warum nicht auch vermuthet werden können, daß das Kind ersticket worden sey?

Als geben wir aus den wahren Gründen der anatomie und medicin, nach treusteißiger Erwegung, aller und jeder circumstantien zu vernehmen, und zwar 1) daß obgleich weil das Kind vor unserer Besichtigung, rein und sauber war abgewaschen worden, man nicht das geringste von Blute an der Nabelschnur, noch an den Leibgen wahrnehmen können, so hat man doch solches in dem Körperlein vermisset, und absonderlich in der Nabelschnur ne tantillum cruoris gefunden, daß dahero allerdings 2) die Vermuthung entstanden, daß weil solche nicht verbunden, die geringsame quantität des Geblüths in solchen nicht vorhanden, auch keine Spur oder vestigium, von geronnenen Blute in denselbigen anzutreffen gewesen, es müste dem Kinde durch solche das Geblüthe entgangen seyn, und sich verbluthet haben, wie solches una cum data ratione die tägliche Erfahrung zur Gnüge bekräftiget, dahero auch in dergleichen Fällen, von denen Medicis, die nicht Verbindung des umbilici pro simpliciter & absolute lethali pfeget erkennet zu werden. Daß man aber 3) nicht vermuthen können, daß solches ersticket worden sey, ist daher klar und wahrzunehmen gewesen, weil man äußerlich keine braune und

und blaue Mahle am Halsgen und Gesichtgen, noch daß solches aufgetun-
sen gewesen, befunden hat, anderer indiciorum suffocationis, als spu-
mæ circa os, und dergleichen zu geschweigen; Wird also nochmahls
denen fundamentis anatomicis und chirurgicis gemäß, die lethalitas
absoluta, in non delegato umbilico statueiret; Welches wir unter
unser Hand und Siegel pflichtmäßig attestiren und bekennen, M. den
20. Aug. 1715,

J. J. E. Stadt- und Land-Physicus.
J. H. B. Amts- und Stadt-Chirurg.

C.

Responsum L.

Es uns derselbe die wieder M. D. eine Magd von H. ergangene
Inquisitional-Acta zugeschicket, und hierüber unser Medicinisches
Gutachten, sonderlich über des Medici und Chirurgi Berichte verlanget,
und zwar absonderlich:

Ob nicht das Kind dadurch, daß es Inquisitin bald nach der Geburth,
wie sie bekennet, in eine Schürze eingewickelt, und unter das Bette
geleget, ersticket worden, und dergestalt der Todt ohne Verblutung,
so vermittelst der unverbundenen Nabelschnur zu besorgen gewesen,
erfolget seyn könne?

So geben wir nach collegialischer Durchlesung bemeldter acten und ge-
nauer Erwegung, was sowohl der Medicus und Chirurgus berichtet, als
auch etliche Zeugen, insonderheit die Kinder-Mutter ausgesaget, zur be-
gehrten Antwort. Daß das Kind, da es Inquisitin, nach der Geburth
noch zaplend und lebend von der Erden aufgehoben, in eine Schürze bis
über das Köpfggen eingewickelt, und unter das Bette gesteket, wie sie
selbst gestehet, wohl allerdings ersticket, und solchergestalt der Tod mehr
von einer suffocation, als nimia hæmorrhagia der unverbundenen
Nabelschnur verursachet worden, massen man weder in der Schürze,
worinnen es gewickelt, noch in dem Bette oder sonst, merckliches Blut
gefunden; und obwohl der Medicus und Chirurgus vorgeben, eini-
gen defectum sanguinis in Körperlein, und absonderlich in der Nabel-
schnur, ne tantillum cruoris, gefunden zu haben, so können wir doch
des Geblüths Mangel in ganzen Körper und dessen vasis, besonders in
(Med. Consult. 2. T.)

DD

denen

Denen umbilicalibus destoweniger vor so groß erachten, daß der Tod da-
hero nothwendig erfolget wäre, je weniger der Medicus und Chirurgus,
nach der Besichtigung in ihrem ersten Berichte solches Mangels gedacht,
und je weniger Geblüthe auch die Kindermutter am Kinde und in der
Schürze, worinnen es lebendig gewickelt worden, gefunden zu haben,
ausgesaget. Wann aber äußerlich keine braune und blaue Mahle, an
des Kindes Hälßgen und Gesichtgen, noch daß solches aufgetunsen, in der
Besichtigung zu sehen gewesen, haben der Medicus und Chirurgus da-
hero an des Kindes Erstickung nicht sowohl zu zweifeln, als vielmehr zu
vermuthen, daß die Erstickung von keiner grossen und äußerlichen Gewalt
oder Erdrosselung, sondern blossen Verschließung des Mundes oder Na-
sen und zwar eines ungebohrnen und schwachen Kindes geschehen. L.
den Octob. 1715.

Decanus, Senior und andere Docto-
res und Assessores hiesiger Me-
dicinischen Facultät.

D.

Als beschehene requisition hiesiger löblichen Stad. Gerichte, haben
wir Endesunterschriebene gestrigen Abend ein neugebohrnen und tod
gefundenes Knäblein besichtigt, und dieses an allen Gliedmassen voll-
kommen, dessen Nabelschnur von der secundina ziemlich lang abgelöset,
und unverbunden, auffer dem keine Anzeigung einiger Gewaltthätigkei-
ten wahrgenommen, die vasa umbilicalia, wie auch die andern größern
Adern und ventriculi cordis waren von Geblüthe ziemlich leer, und die
Lunge schwamm auf den Wasser, daß also dieses Kind vermuthlich
lebendig gebohrnen worden, wegen unverbundener funiculi umbilicalis
und daher nothwendig erfolgten hæmorrhagia aber verstorben; Wel-
ches wir hiermit gewöhnlicher massen attestiren. Leipzig den 13. Sept.
1710.

D. C. B.

Responsum Hallense.

Wohl-Edler,
Insonders Hochgeehrter Herr.

Nachdem derselbe an unsere Facultät berichtet, welchergestalt eine
Weibes

Weibes-Person M. D. ein Kind zur Welt geboren, dabey die Nabelschnur jurissen, und unverbunden geblieben, und nun die Frage entstanden: Ob das Kind deswegen verstorben, auch sterben müssen, wie der Medicus, welcher die section verrichtet, nebst dem Barbier davor halten, oder ob vielmehr das Kind, weil es kurz nach der Geburth noch jappend und lebendig in eine Schürze gewickelt, und unter das Bette gesteket, suffocatione gestorben, wohin Facultas Medica Lipsiensis in ihrem Responso incliniret, und derselbe nun von uns zu wissen verlangt, welcher von diesen zweyen Meynungen wir beypflichteten, auch über dieses noch diese Frage hinzugethan, ob es möglich, daß wenn eine Weibes-Person ihr unwissend, daß die Geburths-Zeit vorhanden, Brech-Pulver, oder treibende Arzney einnimmt, und sich davon heftig bricht, daß das im Mutter-Leibe befindliche Kind durch die Heftigkeit könne fortgetrieben, getödtet, auch bey Fortschieffung der Geburth des Kindes Nabelschnur könne zerrissen werden? Als haben wir die Sache nebst denen beygefügtten Umständen, auch Responso und Berichten des Medici wohl und reiflich collegialiter erwogen, und überleget, und geben hierauf dieses zur Antwort, und zwar was die erste Frage betrifft, daß allerdings von einer zerrissenen und nicht verbundenen Nabelschnur ein Kind nothwendig sterben müsse, absonderlich wenn in sectione die vasa umbilicalia, auch die grossen vasa arteriosa & venosa interna in ventriculo cordis von dem Geblüth mehrentheils leer befunden worden. Nun ist zwar von diesem höchst nothwendigen Umstand in dem ersten Bericht des Herrn Medici keine Meldung geschehen, welches doch hätte billig geschehen sollen. Jedennoch aber weil in dem andern Berichte dieser defectus corrigiret worden, und gesetzt wird, daß man in der Nabelschnur kein Blut gefunden, und solches auch in dem Körperlein vermisset, so ist daher, wenn dieser Umstand richtig, allerdings zu schliessen, daß diese Verblutung zu des Kindes erfolgten Tod, welches ohne dem zuvor durch das heftige Erbrechen der Mutter abgemattet, auch nachdem es unter das Bette geseket, erkaltet und entkräftet worden, das meiste contribuiret. Dazu denn dieser Umstand kömmt, daß in der Schürze, in welche es gewickelt, kein Blut gefunden worden, welches doch nothwendig hätte geschehen müssen, wenn das Kind kurz nach abgerissener Nabel-Schnur, und ohne vorhergegangener Auslauffung des Geblüthes wäre annoch lebendig in die Schürze gewickelt

wickelt worden. Auch hätte sich bey der Section noch einiges Gebürche in den vasis umbilicalibus finden müssen, welches aber nicht geschehen. Und diesernach können wir so apodictice und zuversichtlich nicht alleriren, daß das Kind suffocatione gestorben, absonderlich weil uns die Umstände nicht bekannt, wie dichte oder porös die Schürze, darein es gewickelt, gewesen, auch wie sehr das Mündgen damit zugestopffet worden. Zum andern haben wir durch Erfahrung angemercket, daß, wenn so wohl ein Erwachsener, als auch ein Kind, suffocatione erstirbet, die rechte Herzkammer auch die vasa in der Lunge mit Blut häufig angefüllet werden, und daher die Lunge wegen ihrer Schwere nicht mehr in Wasser schwimmt, sondern untergehet; welches sich aber bey gegenwärtigen casu nicht befunden, da nicht allein die Lunge geschwommen, sondern auch nicht gedacht wird, daß die vasa pulmonaria und rechte Herzkammer mit Blut angefüllet gefunden worden.

Was nun die andere Frage betrifft, ist kein Zweifel, daß man bey instehenden partu durch hefftiges Erbrechen, welches von einem emetico excitiret worden, das Kind könne mit einem impetu fortgetrieben werden. Ob es aber eben dadurch könne getödtet, und auch die Nabelschnur zerrissen werden, können wir schlechterdinges so nicht behaupten, beborad da die Nabelschnur aus vielen vasis und flexilibus membranis bestehet, die nicht als durch grosse Gewalt können zerrissen werden. Daß dieses Responsum denen principiis artis medicæ gemäß, haben wir mit unserer Unterschrift und der Facultät gewöhnlichen Insiegel bekräftigen wollen, so geschehen. Halle den 9. Jun. 1715.

Decanus, Senior und andere
Doctores der Medicinischen
Facultät allhier.

CASUS X.

DE

MEMORIÆ DEBILITATE.

SIn vornehmer Jure Consultus 31. Jahr alt, temperamentum cholericum-sanguineum, Klein von Persohn, von jahrter und haerge

gerer constitution, ad iram valde proclivis, vitæ sedentariæ & lucubrationibus nocturnis von Jugend auf ergeben, dabey aber in übrigen jederzeit mäßig und sehr diæt lebend empfindet, bey die 5. Jahr herdurch eine nicht geringe debilitatem memoriæ, so daß er, sonderlich bey der öftters vorfallenden alteration sich nicht gar bald auf etwas besinnen kan, sonst ist er dem Leibe nach noch ziemlich gesund, nur daß er von sehr sensiblen constitution und daher bey vorfallender alteration oder anderer Erhizung des Geblüths gar leicht bey demselben Kopff-Schmerzen verursacht werden, der appetit zum Essen ist eben nicht gar groß und kommet dieses vermuthlich von der wenigen motion her. Als er vor 5. Jahren zur Sommers-Zeit eine schwere hitzige Kranckheit ausgestanden, hat er bald darauf sich verheyrathet und kurz vor dem matrimonio eine fontanell, welche er wegen Blödigkeit des Gesichts wohl bey die 6. Jahr am Arme getragen, doch aber die letzten 2. Jahre nicht recht gezogen hatte, zugehen lassen und auch sonderlich von der Zeit an die Schwachheit des Haupts und Gedächtnisses verspühret; die fontanell wieder zuzulegen, ist ihm vielfältig angerathen worden, er hat aber bis dato sich dazu nicht resolviren wollen. Ob er nun gleich sonst unterschiedene medicamenta wider diese Schwachheit gebrauchet, auch zu 2. mahlen sich des Seltener Gesund-Brunnens bedienet, so hat doch dieses alles bis dato nichts helfen wollen, so daß vielmehr solche Schwachheit des Haupts immer gelinde zuzunehmen scheineth.

Weil nun diese Person in ihren affairen, sonderlich des Haupts und Gedächtnisses gebrauchen, als verlangeret dieselbe sehnlich nach einen guten und nützlichen Rath, insonderheit aber zu wissen:

- 1) Worin das fundamentum dieser Schwachheit bestehe, und woher es entsprungen?
- 2) Wie das Haupt am besten zu stärcken und der Schwachheit des Gedächtnisses abzuhelfen?
- 3) Was zu dessen Behuff vor ein regimen diæticum dabey in acht zu nehmen sey.

H. d. 28. Mart. 1721.

G. H. K.

Consilium Medicum.

S Nachdem mir ein Casus zugesendet worden, da ein vornehmer Jure Consultus, welcher von sehr sensiblen Gemüthe, zarter und ha-

Dd 3

gerer

gerer Leibes constitution, ad ebullitiones sanguinis sehr geneigt, und von Jugend auf vitam sedentariam gehabt und viel des Nachts studiret, auch vor fünf Jahren im Sommer eine schwere hitzige Krankheit ausgestanden, nunmehr einige Jahre her eine grosse Schwachheit des Gedächtnisses bey sich verspühret, solchergestalt, daß er vornehmlich bey öftters vorfallender alteration, sich nicht gar bald auf etwas besinnen kan, und derohalben von mir verlanget, ihm auf folgende drey Fragen eine gegründete Antwort zu ertheilen:

- 1) Worinnen das fundament dieser Schwachheit bestehe, und woher solches entstanden?
- 2) Wie das Haupt am besten zu stärcken, und der Schwachheit des Gedächtnisses abzuhelffen?
- 3) Was zu dessen Behuff vor ein regimen diæticum dabey in acht zu nehmen sey?

So melde hierauf dienstlich, daß, was die erste Frage anlanget, der Herr Patient allen Ansehen nach an sich selbst und von Natur sehr zahrt, schwächlich und sensibel sey, bey welcher schwächlichen constitution nicht allein das systema nervorum, sondern auch die vires, facultates & operationes animales, welche in cerebro geschehen, gar leicht so wohl durch öfttere affectus animi, als auch durch einige unordentliche Lebens-Art gar sehr geschwächet werden, daher denn die circulation des Geblüths und der Säfte, wie auch die nöthige secretio fluidi lymphatici nervorum nicht wohl von statten gehet, sondern vielmehr einige stagnationes & decubitus humorum geschehen, davon nicht allein hernachmahls Schwachheit und Schmerzen des Haupts nebst Duncelheit der Augen, sondern auch eine merckliche Abnehmung des Gedächtnisses gar leicht zu entstehen pflegen. Hierzu hat nun meines Erachtens bey dem Herrn Patienten das langwierige Stillsitzen und Mangel der so heilsamen Bewegung, die vielen lucubrationes, und allzu starke fatigation des Gedächtnisses und ingenii beym Studiren, in gleichen auch der öfttere chagrin und alteration, dazu derselbe geneigt gewesen, gar vieles contribuiret; absonderlich aber hat die Schwachheit des Haupts zugenommen, nach dem ausgestandenen hitzigen Fieber, welches, wie es den ganzen Leib, also auch den Kopff und das Gehirn nicht wenig debilitiret, und da der Herr Patient das fontanell, welches in derivandis stagnantibus humoribus guten effect gethan, wieder zu geh-

hen lassen, so ist freylich dadurch mehr Schaden als Nutzen verursacht worden.

Wosern nun auch über dieses, welches mir doch nicht bewußt, einige intemperantia libidinis, da man die Natur über Vermögen forciret, vorgegangen, oder amoch vorhanden seyn sollte, so ist bey solchen Umständen kein Wunder, wenn der Herr Patient ein merckliches decrementum an dem vigore memoriae & ingenii bey sich verspühset.

Was nun die andere und dritte Frage anlanget, auf was Art und Weise nemlich das Haupt und Gedächtniß wieder zu confortiren, und was vor eine convenable diæt dabey zu observiren sey? So muß ich aufrichtig bekennen, daß man sich ein schlechtes soulagement von dem Gebrauch der mineralischen Wasser und anderer hitzigen medicamente werde promittiren können, sondern das meiste wird meiner Meynung nach bey der Cur dieses affectus auf eine gute und heilsame diæt ankommen.

Demnach will ich dem Herrn Patienten sonderlich dieses recommendiren haben, daß er hauptsächlich von allen Dingen, wodurch er turbiret und commoviret werden kan, abstrahire, und die occasion zum Eysen und chagrin auf alle Art und Weise zu vermeiden suche. Anbey hat er dahin zu sehen, daß er nicht allzuviel mit dem Kopffe arbeite, das exercitium veneris mäßig treibe, der hitzigen Biere, sonderlich des Brieschans, Franzweins, und der hitzigen Wasser sich enthalte, bey der Mahlzeit aber ein Glas alten reinen und vollkommen guten Rhein-Wein trincke, sich auch bey reiner und temperirter Luft vornehmlich des Nachmittags um 5. Uhr wohl bewege, des Abends vor Schlaffengehen fleißig Fuß-Bäder gebrauche, und an statt eines Thées von Melisse und Zitronen Schalen trincken, und nach dessen Gebrauch bisweilen 6. Tropffen von meinen Lebens-Balsam auf Zucker gegossen nehme, und über dieses die Woche ein paar mahl des Abends vor Schlaffengehen von meinen bezoar-Pulver, nebst 10. Tropffen von einer guten Essentia succini mit der Essentia ambræ vermischet genieße. Wenn diese recommendirte methode gehöriger massen eine Zeitslang continuiret wird, so zweifle nicht, es werde der Herr Patient davon einen heilsamen effect verspühren, welchen auch hiermit von Herzen will angewünschet haben.

F. H.
DECA-